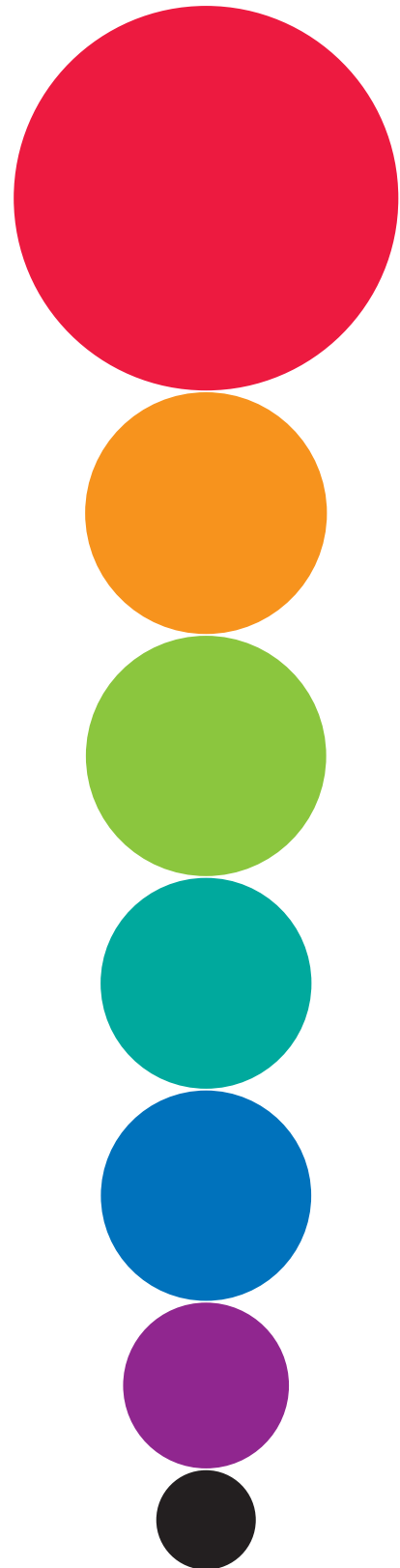
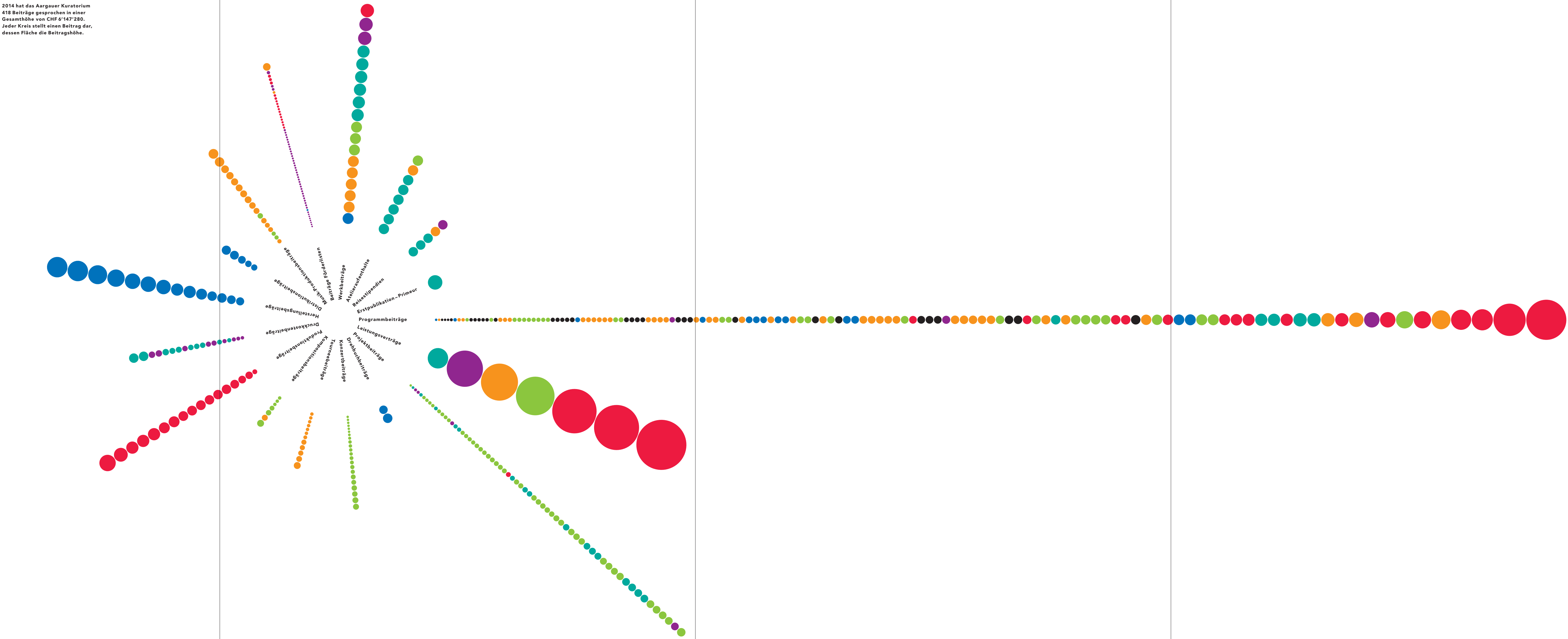
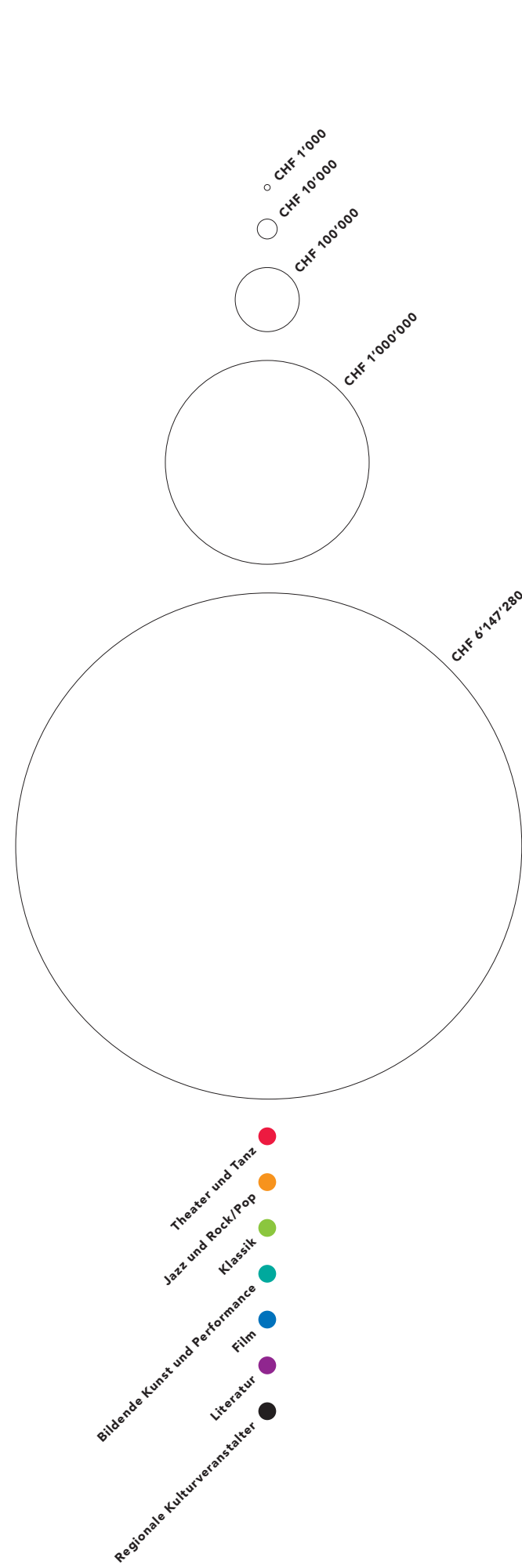


• **AARGAUER** •
KURATORIUM •





Das Wesen der Kultur entzieht sich der Vermessung

Über Kultur reden heisst bei einer kantonalen Förderinstitution vor allem, über Geld reden. Das ist ein Klischee. Aber nichts als die Wahrheit. Und was könnte diese Realität authentischer abbilden als der Tätigkeitsbericht? Er eröffnet einen detaillierten und präzisen Blick auf die Zahlen des vergangenen Jahres. Welche Institutionen, welche Kulturschaffenden wurden mit welchem Beitrag gefördert? Wer erhielt einen Atelieraufenthalt oder ein Reisestipendium zugesprochen? Wie sieht es mit den Leistungsverträgen aus? Und wer bekam die heiss begehrten Werkbeiträge? Viele Fragen – mit ebenso vielen Antworten. Und zwar nicht nur in den sogenannten Fachbereichslisten (die jeden Beitrag ausweisen) und den Berichten der Fachbereichsvorsitzenden sowie des Präsidenten. Sondern auch in einer wunderbaren Grafik von Klauser Design. Einem Sonnenstrahl gleich leuchtet dort jeder Beitrag in die Ferne. Und weil des Kuratoriums Förderungen so zahlreich sind, quasi das Licht der Sonne weit hinaus strahlt, reichte das Deckblatt nicht aus, um alles abzubilden – wir mussten es verlängern. Klappen Sie es auf und Sie sehen auf einen Blick die gesamte Fördertätigkeit des Aargauer Kuratoriums! Doch auch wenn dort jeder Beitrag einer klar umrissenen Fläche entspricht, nie darf vergessen werden: Das Wesen der Kunst entzieht sich der Vermessung. Kultur umweht stets ein Geheimnis, das sich nicht auf einer Quittung abbilden lässt. Wer sie fördert, fördert etwas, das weit über das Geld und über diesen Tätigkeitsbericht hinaus weist.

Tom Hellat, Geschäftsstelle

3	Wort des Präsidenten
5	Theater und Tanz
9	Jazz und Rock/Pop
13	Klassik
19	Bildende Kunst und Performance
23	Film
27	Literatur
31	Regionale Kulturveranstalter
34	Personelles
35	Jahresrechnung 2014
36	Statistische Informationen

Von der Kunst, die richtigen Fragen zu stellen

Der Mensch ist das sich selbst interpretierende Tier. Wir alle legen uns unsere eigenen Erzählungen zurecht. Mit ihnen ordnen wir unser Leben, weben einen roten Faden ein in das scheinbar zufällige Gespinnst aus Erlebnissen und Erfahrungen. Die persönliche Identität erwächst aus diesem registrierenden und redigierenden Prozess, mittels dessen Menschen ständig ihre Lebensgeschichte verfassen. Dabei werden diese Erzählungen aus unterschiedlichsten Quellen genährt: Prägend für jeden Menschen sind zuerst einmal das ganz persönliche Umfeld, seine familiäre Herkunft, seine Erziehung, sein individuelles Beziehungsgeflecht, seine grossen Vorbilder. Ein gefestigtes Selbstbild ist Voraussetzung eines gelingenden Lebens – wir hören den alten Sokrates: Erkenne dich selbst! Nur wer seine Talente und Fähigkeiten, seine Potentiale *und* Grenzen richtig einzuschätzen weiss, und nur wer verstanden hat, was ihn auf dem bisherigen Lebensweg beeinflusst hat und welches soziale, kulturelle, materielle Kapital ihm zur Verfügung steht, kann die richtigen Fragen zur Zukunft stellen: Was ist mir im Leben wichtig? Welche langfristigen Ziele will ich verfolgen, für mich selbst und für mein soziales Umfeld? Nur eine solche selbst-bewusste, mit ihrer eigenen Vergangenheit und Gegenwart vertraute Person vermag, anders ausgedrückt, Erfüllung im Leben zu finden: Geborgenheit in Beziehungen und Überstimmung mit ihrem Umfeld, erfolgreiche Anwendung ihrer Gaben, Zufriedenheit mit Erreichtem. Diese Selbstsorge ist es letztlich, die Lebenskunst ausmacht.

Lebenskunst? Das Aargauer Kuratorium hat den Auftrag, die Künste aller Sparten zu fördern. Im kulturpolitischen Vokabular nicht erwähnt ist allerdings ausgerechnet diese anspruchsvollste Kunst, und zugleich die persönlichste: eben die Lebenskunst. Was ist damit gemeint? Der niederländische Philosoph Josef Dohmen, bei dem der vorliegende Text einige Anleihen macht, versteht in seinem Buch «Wider die Gleichgültigkeit» unter Lebenskunst den «Versuch, die Endredaktion der eigenen Lebensgeschichte in die Hand zu nehmen».

Lebenskunst

Alle wünschen wir uns für diese unsere Geschichte einen guten Ausgang. Damit Lebenskunst gelingt, brauchen Menschen neben dem geklärten Selbstbild (Wer bin ich?) ein Bewusstsein der eigenen Werte (Woran glaube ich? Was sind meine tiefsten Überzeugungen hinsichtlich Partnerschaft und Familie, Beruf, Umwelt?). Ich muss das, was ich als Mitgift bekommen habe, in eine sinnvolle Richtung lenken können, brauche also einen Wertekompass, eine ethische Richtschnur. Angebote in dieser Hinsicht macht uns ausschliesslich die Kultur, wenn wir mit der UNESCO darunter alle «geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte» verstehen wollen, die eine Gesellschaft kennzeichnen. Diese Angebote können, um zufällige Beispiele zu nennen, die vier elementaren Tugenden Platons sein – wie sie das Aarauer Behmen-Gebäude schmücken, in dem auch das Aargauer Kuratorium untergebracht ist: tapfer, gerecht, besonnen, weise; oder die Lehre Christi; oder Kants kategorischer Imperativ, wonach die Maxime meines Handelns dann richtig ist, wenn sie als allgemeines Gesetz gelten könnte. Weil wir in unseren westlichen, säkularen Gesellschaften über keine universelle Ausstattung von Grundhaltungen und Tugenden mehr verfügen, ist jeder Mensch selbst

dafür verantwortlich, sich aus dem Baumaterial, welches ihm die Kultur anbietet, das Wertgebäude zu zimmern, an dem sich die Ausformulierung seines Lebensnarrativs letztlich orientieren wird.

Natürlich meint der Begriff Kultur hier weit mehr als die Kunst, die Künste. Es sind nicht nur Literatur oder Theater, die unser Weltbild formen, nicht nur Bilder oder Musik, die uns Momente der Ergriffenheit verschaffen oder uns unterhalten. Aber die Künste, insofern sie Leben und Zeitgeist reflektieren, uns Fragen stellen und uns in Frage stellen, drängen zum Nachdenken über unsere Lebenserfahrungen und unsere Haltungen. Wo mir der Film, die Literatur, das Theater Lebensentwürfe vorleben, lassen sie mich an Erfahrungen teilhaben, die meine Wertvorstellungen und damit mein Selbstbild verfestigen. Und natürlich formen sich Werte nicht nur aus dem individuellen Erleben, sie gestalten sich ganz wesentlich auch aus dem gesellschaftlichen Gefüge, in dem wir uns bewegen: Sprache, Recht, Religion, Staatsform. Auch sie sind kulturelle Errungenschaften, welche die Identität, die Einmaligkeit des Gemeinwesens ausmachen.

Kurz: Kultur und Kunst, insofern unsere ethischen Grundüberzeugungen auf ihnen beruhen und wir aus diesen unsere Ziele ableiten, sind fundamental für gelingende Lebenskunst, im individuellen und im kollektiven Massstab.

Wieder einmal: Kultur und Politik

Warum rufe ich diese Dinge in Erinnerung? Es gibt zwei Gründe dafür. Zum einen sind solche Überlegungen Teil der Berichterstattung. Im Licht des oben Gesagten beschäftigten wir uns im Aargauer Kuratorium vergangenes Jahr intensiv mit unseren Haltungen, unseren Werten: Von welchem persönlichen Kulturverständnis gehen wir aus, wenn wir uns in der Kulturförderung engagieren? Was sind unsere jeweiligen Triebfedern, auf diesem Gebiet aktiv zu werden? Was liegt unseren Förderentscheidungen zu kulturellen Vorhaben – es handelt sich dabei letztlich immer um *Wertzurteile!* – zugrunde? Was verstehen wir in den verschiedenen Kunstsparten unter Qualität? Bis hin zur konkreten Frage: Welches künstlerische Schaffen in diesem Kanton verdient diesmal die höchste Auszeichnung, den Kunstpreis? Nach gehaltvollen Klausursitzungen zu solchen Themen ist es erfreulich, wie das personell stark erneuerte Gremium gemeinsamen Boden unter den Füßen gewinnt und ein kollektives Verständnis seiner Tätigkeit entwickelt.

Der andere Anlass, hier grundsätzliche Gedanken über Kunst und Kulturförderung, über Wertfragen und die Herausbildung von Identität durch Kultur anzustellen, liegt darin, dass im vergangenen Jahr hin und wieder die Frage aufkam, ob der aargauischen Politik diese Zusammenhänge wirklich bewusst seien. Die Aufgabe aller Politik, somit aller Politikerinnen und Politiker, ist es doch letztlich, für das Wohlergehen, also für das grösstmögliche Mass an gelingender Lebenskunst der Bürgerinnen und Bürger im Staatswesen zu sorgen. (Das schliesst, es wurde oben gesagt, eigenverantwortliche Lebensgestaltung nicht aus – die Verpflichtung dazu steht genauso in der Bundesverfassung wie jene des Staates für die gemeinsame Wohlfahrt.)

Agendabestimmendes Thema des Berichtsjahrs war in der kantonalen Verwaltung die Leistungsanalyse über alle Politikfelder hinweg. Auch das Aargauer Kuratorium beschäftigte

diese Übung stark. Erfreulicherweise kam uns sowohl aus der Verwaltung wie aus dem Parlament viel Goodwill entgegen und viel Verständnis für die komplexe, kaum objektiv messbare Aufgabe der Kulturförderung. Dennoch bleibt ein schaler Beigeschmack hängen, wenn eine Leistungsanalyse, ihre eigene Bezeichnung unterlaufend, nicht die von staatlichen Instanzen erbrachten Leistungen inhaltlich analysiert und auf ihre Wirkungen überprüft, sondern sie lediglich auf Sparpotentiale hin abklopft. Das Bemühen um ausgeglichene Staatsbudgets in Ehren, und schon gar nichts gegen vorausschauende Politik. Nur eben: Gute Politik hat mit Blick auf ihre höchste Aufgabe, das *umfassende* Wohlergehen der Menschen, zu agieren. Der Aargau schmückt sich gerne mit dem Attribut Kulturkanton, obwohl seine öffentlichen Kulturausgaben pro Kopf im hintersten Drittel aller Kantone figurieren. Da wirkt dann die Pannenhilfe für die Staatskasse, dank welcher ein Fünftel des Jahreskredits des Kuratoriums mit Lotteriegeldern aus dem Swisslos-Fonds abgedeckt wird, rasch einmal wie ein relativiertes Bekenntnis dieses Kantons zu seiner Kulturpolitik und -förderung.

Und im gleichen Zusammenhang: Zwei spezifische Förderinstrumente des Aargauer Kuratoriums, die Atelieraufenthalte und die Reisestipendien für Kunstschaffende, genossen im Berichtsjahr die besondere Aufmerksamkeit der Politik (der Text zum Fachbereich Bildende Kunst in diesem Jahresbericht geht näher darauf ein). «Gratisferien auf Staatskosten für Sozialschmarotzer?» – so etwa lässt sich der implizierte Vorbehalt kritischer Stimmen zu diesen Formen von Einzelförderung zuspitzen. Nach dem oben Gesagten sollte verständlicher geworden sein, weshalb die Erfahrungen, die Kunstschaffende dank solcher Unterstützung gewinnen können, nicht nur wichtige Schritte in ihrer persönlichen und künstlerischen Entwicklung darstellen können, sondern – vergleichbar der Grundlagenforschung in der Physik oder in der Pharmaindustrie – Investitionen in die gedeihliche Entwicklung des Gemeinwesens sind. Ohne gesicherte Ergebnisse, gewiss, doch nicht zu unterschätzen, wo ernsthaftes Bemühen um gedankliche Durchdringung und künstlerische Darstellung des sozialen Gewebes dahintersteht.

Wenn wir von der Kultur und der Kunst erwarten, unser Wertesystem heranzubilden, und damit die Identität, die unseren sozialen und regionalen Zusammenhalt stärkt, dann haben wir im Aargau ein Interesse an guter Kultur – und entsprechend an guter Kunstförderung, Lebenskunst ausdrücklich eingeschlossen.

Rolf Keller, Präsident Aargauer Kuratorium

«Wo bleibt das Positive, Herr Kästner?»

«Ruhe vor dem Sturm», «Kulturförderung in Zeiten knapper werdender Mittel» oder «Sparen auf Kosten der Kultur»? Was bestimmt das Aargauer Kuratorium zurzeit am meisten? Oder sind diese Fragen leere Formeln, politische Schlagworte gar? Nein, sie sind es nicht. Das Gesamtbudget des Aargauer Kuratoriums stagniert seit fünf Jahren. Eine Erhöhung wurde vom Grossen Rat seither nicht mehr bewilligt, was vor dem Hintergrund ständig wachsender Bedürfnisse einer Kürzung gleichkommt. Die Anzahl der Gesuche steigt, auch der Aufwand der Produktionen tut es, die Mieten, die Werbung, das Material, die Bühnenausstattung – alles wird teurer. Nur das Budget der Kulturförderung stagniert oder verharrt auf altem Stand. Um auch neue Tendenzen und neue Engagements auffangen zu können, sah sich der Fachbereich Theater und Tanz im Berichtsjahr dazu gezwungen, bei diversen langjährigen Gesuchstellenden eine Reduzierung der bisherigen Beiträge vorzunehmen. Diese Entscheide lösten im Einzelfall, wie zu erwarten war, nicht nur Freude aus, im Ganzen sind sie jedoch unvermeidbar.

Und überraschend kommen sie auch nicht. Der Umstand knapper werdender Mittel ist keine Neuigkeit, er hat sich nicht hinterrücks an das Aargauer Kuratorium herangeschlichen. Bereits im Jahresbericht 2013 schrieb ich: «... wachsenden Ansprüchen kann in Zeiten des Sparens wenig bis gar nicht entgegen gekommen werden. Anders formuliert, die Auseinandersetzung für den Zuspruch um finanzielle Unterstützung ist im Gange.» Im Klartext bedeutet dies, dass der Kampf um die Kulturgelder innerhalb und ausserhalb des Aargauer Kuratoriums ausserordentlich präsent ist.

Was macht der Nachwuchs?

Kampf, Kürzungen, Kostensenkungen – nach dieser Schilderung der Sparpolitik möchte man mir bestimmt mit Kästner zurufen: «Wo bleibt das Positive?/Ja, weiss der Teufel, wo das bleibt.» Es ist jedoch da. Wer die Augen aufmacht, sieht es überall. Der Fachbereich Theater und Tanz beantragte im Jahr 2014 über zwei Millionen Franken Förderbeiträge, sei es für Produktionen oder für Veranstalter und damit letztlich auch für Sie, das Publikum.

Gerade die Unterstützung von neuen Tendenzen und Strömungen möchte ich besonders hervorheben. Beispielhaft sollen hier vier Produktionen genannt werden: «Sagt Lila» der Theatertruppe Junge Marie, die Produktion «Drinnen regnet es nicht» von Lowtech Magic sowie Cornelia Hanselmann und «Die Geschichte eines Nachtpianisten» von und mit Irene Wernli. Wichtig war auch das Programm «First Steps» im Theater Tuchlaube in Aarau – eine attraktive Plattform für junge Theaterschaffende, um Produktions-, Bühnen- und Publikums-erfahrungen zu machen. Dank des zusätzlichen Beitrags an das Theater Tuchlaube für diese Reihe, aber auch durch direkte Unterstützung des Aargauer Kuratoriums an einzelne Produktionen von «First steps» wurde dieses Programm ermöglicht.

Die genannten Produktionen sind eine Folge aus dem «Bericht über die Situation des Kinder- und Jugendtheaters im Kanton Aargau» aus dem Jahr 2012. Darin wurden Vorschläge für eine zukünftige Förderung im Bereich Theater und Tanz formuliert; Vorschläge, die für unseren Fachbereich eine Grundlage einer aktuellen und zukünftigen Förderung bedeuten. Das Theater- und Tanzjahr 2014 zeigt nun in diesen drei Produktionen erste, noch vorsichtig spriessende, aber doch schon kräftige und attraktive Gewächse, die dank dieser Förderung ein Bühnenleben erhalten haben. Besonders freut mich, dass die Produktionen von jungen Aargauer Kunstschaffenden gemacht werden, die für ihre Ausbildung den Kanton verlassen haben, nun aber wieder zurückkehren an den Ort, wo sie ihre Wurzeln haben – auch dies eine erfreuliche Entwicklung, die das Kuratorium mit seinen gezielten Förderstrategien mitträgt.

Ein weiteres, ebenfalls neues Gefäss möchte ich nicht unerwähnt lassen: das Theaterfestival der Jugend. Es fand zum ersten Mal im Spätsommer in der Alten Reithalle in Aarau statt. Es ist ein Produkt, das ebenfalls durch den schon erwähnten Bericht initiiert wurde. Auch dieses Angebot soll und wird eine mittel- bis langfristige Quelle der Erneuerung des Theater- und Tanzlebens des Aargaus sein. Ich bin zuversichtlich und freudig gespannt auf die zukünftigen Durchführungen.

Freie versus gebundene Mittel

Vor dem Hintergrund dieser jungen und enthusiastischen Initiativen beschäftigt den Fachbereich Theater und Tanz die Frage nach den gebundenen und freien Mitteln besonders stark. Wie viele Gelder des Fachbereichs sind eigentlich durch Leistungsverträge verbindlich zugesprochen oder durch lang-jährige Usanzen festgewachsener Bestandteil der Unterstützung? Welche Summe bleibt übrig, um junge Schauspielerinnen und Schauspieler, neue Theatertruppen und nicht institutionalisierte Ensembles zu fördern? Hier ist eine Antwort einfach zu geben: Leistungsvereinbarungen und historisch gewach-

sene Beiträge an bestimmte Institutionen nehmen rund 80 Prozent der verfügbaren Mittel in Anspruch.

Dieser Umstand wirft eine Menge Fragen auf: Stimmt dieses Verhältnis? Ist in solchen Umständen grundsätzlich Innovation möglich? Wie könnten wir als Förderer mehr Bewegungsfreiheit erhalten? Was würde diese gewonnene Freiheit bedeuten? Wie sind die zukünftigen Beziehungen zwischen den Swisslosfonds, dem Kuratorium, den Gemeinden und den privaten Förderern? Wo fördert die öffentliche Hand subsidiär und wo fördert sie mehr nach spezifischen und je nach Sparte genau zu definierenden Kriterien – seien dies die künstlerische Relevanz durch die Anerkennung beim Fachpublikum, die Aufmerksamkeit bei überregionalen Künstlern oder die Einladungen zu Gastspielen? Fragen über Fragen, die der Fachbereich nicht im stillen Kämmerlein beantworten kann. Nein, Antworten können hier nur im Dialog mit Veranstaltern, Produzenten, Förderern und dem Publikum gefunden werden.

Überschaue und bedenke ich das bisher Geschriebene, was beschäftigt denn nun unseren Fachbereich am meisten? Ganz klar, es ist der Umbruch! Denn ob Sturm, Sparen oder Spartendenken, die Zeichen stehen auf Veränderung. Viele Faktoren zerrren und ziehen am Aargauer Kuratorium, äussere sparpolitische, aber auch interne Verteilfragen spielen hier eine Rolle. Der Umbruch wird auch im aktuellen Jahr nicht aufzuhalten sein. Sich ihm offen und selbstkritisch zu stellen, ist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance. Denn Kultur selbst sorgt ja dafür, dass Dinge in Bewegung bleiben, sie lehrt uns, neue Fragen zu stellen, in all ihren Facetten verursacht sie produktive Verunsicherung, die uns nach neuen Lösungen suchen lässt. Kultur ist Austausch und Debatte. Das gilt nicht nur für das Fördergremium, sondern ebenso für die Produzenten und Veranstalter! In Zeiten des schnellen Wandels müssen die Kunst und die Kulturförderung flexibel bleiben und auf die neuen Herausforderungen immer wieder offen reagieren. Dabei wünsche ich allen Künstlerinnen und Künstlern, den Kollegen des Fachbereiches und der Geschäftsstelle viel Glück. Sie alle tragen dazu bei, dass im Aargau ein anregendes und ein immer wieder Akzente setzendes Theater- und Tanzleben stattfindet.

Walter Küng, Vorsitz Theater und Tanz

Programmbeiträge

cabaret & meh, Baden
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 10'000

Fabrikpalast Aarau
Saison 2014/2015
Programmbeitrag CHF 25'000

Figurentheater Wettingen
Saison 2014/2015
Programmbeitrag CHF 12'500

Flamencos en route, Baden
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 270'000

Kellertheater Bremgarten
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 15'000

Kleine Bühne Zofingen
Saison 2014/2015
Programmbeitrag CHF 18'000

Kurtheater Baden
Leistungsvertrag 2015 – 2017
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 330'000

Laxdal Theater, Kaiserstuhl
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 75'000

MECK Frick
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 22'000

Musik & Theater Zofingen
Saison 2014/2015
Programmbeitrag CHF 20'000

Kulturverein Odeon, Brugg
Saison Bühne 2014/2015
Programmbeitrag CHF 30'000

Verein Spielräume Szenario, Aarau
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 40'000

Verein Spielräume Szenario, Aarau
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 50'000

TaB Theater am Bahnhof, Reinach
Saison 2014/2015
Programmbeitrag CHF 24'000

Theatergemeinde Aarau
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 15'000

Theater Marie, Aarau
Leistungsvertrag 2014 – 2016
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 420'000

Verein Theaterschöneswetter, Lenzburg
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 68'000

Theater Tuchlaube, Aarau
Leistungsvertrag 2015 – 2017
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 340'000

ThiK.Theater im Kornhaus, Baden
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 175'000

Projekt- und Produktionsbeiträge

Jugendtheaterclub ToiToiToi, Zofingen
Projekt 2014
Projektbeitrag CHF 4'000

Clo Bisaz, Salto & Mortale, Beinwil am See
«Grossvater und die Wölfe»
Produktionsbeitrag CHF 25'000

Theaterprojekte Werner Bodinek, Oberrohrdorf
«Engel des Universums» von Einar Már Gudmundsson
Produktionsbeitrag CHF 45'000

Philipp Galizia, Muri
«So wie immer»
Produktionsbeitrag CHF 16'000

GeeGee Express – Jonas Egloff, Aarau
«Save the World»
Produktionsbeitrag CHF 15'000

Verein Goldproduktionen, Zürich
«Vereinslokal Utopia»
Produktionsbeitrag CHF 32'000

Jugendtheaterprojekt Bremgarten
Jugendtheaterclub infiziert
Produktionsbeitrag CHF 4'000

Theater Sven Mathiasen, Wettingen
«Das Gold des Hasen»
Produktionsbeitrag CHF 16'000

mikroskop Theater, Langendorf
«Historia und Geschichten von der Melusine»
Produktionsbeitrag CHF 10'000

Roman Müller, Sarmenstorf
«Hyrrä – Cirque Niveau»
Produktionsbeitrag CHF 9'300

papst&co., Lenzburg
«Stadtmusikanten»
Produktionsbeitrag CHF 15'000

Priska Praxmarer, Rupperswil
«Emma und der Mondmann»
Produktionsbeitrag CHF 25'000

Daria Reimann, Baden
«K.ein Trio»
Produktionsbeitrag CHF 15'000

Astrid Schlaefli, Küttigen
«Ich möchte nur noch spielen»
Produktionsbeitrag CHF 25'000

Theater Roos und Humbel, Turgi
«Wolfsschwestern»
Produktionsbeitrag CHF 20'000

Annette von Goumöens, Luzern
«Nur Gutes»
Produktionsbeitrag CHF 13'000

Irene Wernli, Asp/Densbüren
«Story of a night pianist» – die Geschichte eines Nachtpianisten
Produktionsbeitrag CHF 20'000

Anita Zihlmann, Aarau
«Das hässliche Entlein» nach Hans Christian Andersen
Produktionsbeitrag CHF 16'000

Beiträge an Theateraufführungen bei lokalen Kulturveranstaltern

Beiträge an Aufführungen geförderter Produktionen CHF 15'500

Werkbeitrag

Tine Beutel, Kölliken
Werkbeitrag CHF 30'000

Madelaine Passerini-Lustenberger, Ressort Theater und Tanz

Reflektion der eigenen Fördertätigkeit

Welchen Herausforderungen muss sich der Fachbereich Jazz und Rock/Pop in Zukunft stellen? Um diese einfache und doch so komplexe Frage zu beantworten, war sich der Fachbereich im Berichtsjahr schnell einig, dass eine Auswertung der bestehenden Förderinstrumente und damit einhergehend eine Umfeldanalyse durchgeführt werden muss. Eine grosse Herausforderung für die Musikerinnen und Musiker ist die vermehrte Loslösung des physischen Tonträgers im Zuge der Digitalisierung der Vertriebskanäle. Noch nie war der Zugang zur Musik für das Publikum so einfach und noch nie war es so schwer, als Musiker dafür einen gerechten Lohn zu erhalten. Dies führt dazu, dass die Gagenforderungen von Bands an die Kulturförderinstitutionen ansteigen, um die Verluste der fehlenden Einnahmen von CD-Verkäufen zu kompensieren. Grundsätzlich stellte der Fachbereich bei seiner Arbeit einmal mehr fest, dass in der Musikförderung spartenspezifische und zeitgemässe Kriterien in die Gesuchsbeurteilung miteinbezogen werden müssen, um auf die Herausforderungen des heutigen Musikmarkts reagieren zu können.

Wie sieht nun dieses Reagieren in Bezug auf unsere Förderinstrumente aus? Im Jahr 2014 hat der Fachbereich auf Grund seiner Umfeldanalyse den CD-Produktionsbeitrag durch das neue Förderinstrument des Musik-Produktionsbeitrags ersetzt. Was ändert sich dadurch? Es ist bekannt, dass immer weniger physische Tonträger produziert werden – der Ton löst sich vom Träger und wird nicht mehr nur auf CD, sondern auf allen möglichen Kanälen verteilt (z. B. als Video auf digita-

Beiträge	Jazz und Rock/Pop	10 11
Jazz Programmbeiträge Bärechäller Aarburg Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 10'000 Jazzclub Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 12'000 Jazzclub Q4, Rheinfelden Programm 2014 Programmbeitrag CHF 5'000 Jazz geht Baden Festival 2015 Programmbeitrag CHF 7'000 Verein Jazz in Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 18'000 Verein Jazz in der Waag, Bad Zurzach Programm 2015 Programmbeitrag CHF 4'000 Jazz Live Aarau Konzertreihe 2014 Programmbeitrag CHF 5'000 Kulak Jazz, Bellikon Belliphonie – Event zur Feier 950 Jahre Bellikon 2014 Programmbeitrag CHF 3'000 Kulak Jazz, Bellikon «Let's Call the Whole Thing Off» Programmbeitrag CHF 10'000 Verein LiberTango, Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 4'000 musig-im-ochsen, Muri Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 30'000 Tourneebeiträge Christoph Gallio, Baden DAY & TAXI – Artists CD-Release-Tour Tourneebeitrag CHF 4'500	Marc Halbheer, Wohlen «Trio Edition» feat. Arild Andersen, Christy Doran, Marc Halbheer Tourneebeitrag CHF 2'000 Sara Käser, Rothenburg Frühlingstour 2014 – Sekhmet Tourneebeitrag CHF 2'000 Claude Meier, Zürich Ghost Town Trio Tourneebeitrag CHF 2'000 Peter Schärli, Aarau Peter Schärli Trio feat. Glenn Ferris und «Klangerlebnis» – Tourneen März bis Juni 2014 Tourneebeitrag CHF 4'400 Peter Schärli, Aarau Schärli-Moreira-Feigenwinter Tourneebeitrag CHF 4'400 Simon Spiess, Basel CD-Release Tour Simon Spiess Trio Tourneebeitrag CHF 2'500 Simon Spiess, Basel Herbst-Tour Tourneebeitrag CHF 2'000 Kompositionsbeitrag Jing Yang, Aarburg Komposition und Programm für Konzert vom 11. Mai 2014 Kompositions- und Konzertbeitrag CHF 6'000 Musik-Produktionsbeiträge Simon Spiess, Basel Simon Spiess Trio «4th CD and LP» Musik-Produktionsbeitrag CHF 6'000 Erich Strebel, Zürich Debut-CD Musik-Produktionsbeitrag CHF 15'000 Sebastian Strinning, Kriens «Kerrin» Musik-Produktionsbeitrag CHF 4'000 Andreas Wettstein, Zürich «Mistura» Musik-Produktionsbeitrag CHF 3'000	Werkbeiträge Marcel Lüscher, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000 Claude Meier, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000 Atelieraufenthalt Bodo Maier, Biberstein 6 Monate London Lebenshaltungskosten CHF 18'000 Reisestipendium Simon Berz, Zürich New Orleans Reisestipendium CHF 15'000 Rock/Pop Programmbeiträge, Defizitgarantien Verein kultur-bar baronessa, Lenzburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 8'000 Bluus Club, Baden «Wir leben Blues!» – Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'000 Verein Böröm pöm pöm, Oberentfelden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 12'000 Chrutwäje, Aarau Programm 2014 Programmbeitrag CHF 3'000 Verein Freunde der Met-Bar, Lenzburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 5'300 Openair Frischluftkultur, Muri Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'000 Jugendkulturhaus Flösserplatz, Aarau Programm 2014 Programmbeitrag CHF 12'000 Kailua GmbH, Baden Kulturveranstaltungen im Nordportal Baden 2015 Programmbeitrag CHF 60'000
Jürg Morgenegg, Ressort Jazz und Rock/Pop		

Radio Kanal K, Aarau Programmschwerpunkte 2014 Programmbeitrag CHF 35'000	Verein Salzhaus Brugg Konzerte 2014 Programmbeitrag CHF 15'000	Leech, Zofingen «Poniboy» Musik-Produktionsbeitrag CHF 8'000
KiFF – Kultur in der Futterfabrik, Aarau Leistungsvertrag 2013 – 2015 Programm 2015 Programmbeitrag CHF 230'000	Sicht Feld Openair, Densbüren Openair 2014 Programmbeitrag CHF 6'000	Schmed + Fleisch, Aarau «Schlaflos» Musik-Produktionsbeitrag CHF 7'800
Kultur im Dampfschiff, Brugg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 12'000	Swiss Music Export, Zürich Programm 2014 Programmbeitrag CHF 5'000	Silverblue, Menziken «Over now» Musik-Produktionsbeitrag CHF 8'450
Kulturkreis Untersiggenthal «Live im Chäller» Programmbeitrag CHF 3'000	Verein herbert., Baden «One Of A Million Musikfestival», 2015 Programmbeitrag CHF 12'000	Superterz, Zürich «6/RAUSCH» Musik-Produktionsbeitrag CHF 9'000
Make the Hood look Good, Aarau Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'500	Zamba Loca, Wohlen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 9'000	Tilia, Zürich «focus» Musik-Produktionsbeitrag CHF 16'000
Merkker Kulturlokal Baden Programm zweite Hälfte 2014 Programmbeitrag CHF 7'500	Verein Black Sheep's Production, Zürich Zwei Konzerte im Dezember 2014 Defizitgarantie CHF 2'000	Matthias Urech, Bern QC – Album 2014 Musik-Produktionsbeitrag CHF 4'000
Verein Mutterschiff, Menziken Openair Mutterschiff Programmbeitrag CHF 4'000	Good Time Events GmbH, Aarburg «Musigburg» – Programm Dezember 2014 Defizitgarantie CHF 2'000	James Varghese, Zürich «Touriste – Paralysis Analysis» Musik-Produktionsbeitrag CHF 7'000
One Of A Million, Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 4'000	Tourneebeiträge	The Vibes, Aarau «Standing At Your Own Grave» Musik-Produktionsbeitrag CHF 8'000
Verein Open Air Gränichen Openair 2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Caruso Chillout Orchestra, Brugg «Live 2014/2015 – The golden Matrix Tour» Tourneebeitrag CHF 5'600	Beiträge im Rahmen des Förderprogramms AKU- Sounds
Verein Openair Wettingen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 6'000	Gilberto Meléndez, Brugg Maxxwell – Support «Michael Schenker's Temple Of Rock Europe Tour 2014» Tourneebeitrag CHF 8'000	Al Pride CHF 9'600
Openeye Festival, Oberlunkhofen Veranstaltung des 19. Openair Festivals Programmbeitrag CHF 10'000	Nicholas Schärer, Zürich «Hula Honeys» – Japan Tour 2014 Tourneebeitrag CHF 2'000	Silverblue CHF 1'200
Verein PlugIn, Rheinfelden «Rheinfelden is fucking dead» Programmbeitrag CHF 1'000	Mike Wegmüller, Zofingen Europatournee «The Konincks» Tourneebeitrag CHF 2'000	Werkbeiträge
Verein Pro Inox, Baden Konzertreihe «Inox Live» 2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Musik-Produktionsbeiträge	Dagobert, Berlin Werkbeitrag CHF 20'000
Verein Pro Inox, Baden Konzertreihe «Inox Live» 2015 Programmbeitrag CHF 14'000	Duality of Mind, Obermumpf «Good Night» Musik-Produktionsbeitrag CHF 10'000	Adrian Erni, Birmenstorf Werkbeitrag CHF 20'000
	Kafka Kaya, Wallbach «Marathon» Musik-Produktionsbeitrag CHF 5'000	Sina, Fahrwangen Werkbeitrag CHF 20'000
		Jürg Morgenegg, Ressort Jazz und Rock/Pop

Das reiche musikalische Innenleben des Kantons

Mutig und innovativ – ein reiches Klassik-Leben steht uns im Aargau jedes Jahr ins Haus. Unzählige sich immer wieder neu erfindende und schöne Aufführungen sind zu sehen und zu hören. Unser Kanton besteht – wenn man genau hinhört – aus vielen verschiedenen Klängen. Manchmal sind sie fein, anregend und harmonisch, manchmal auch schrill, abstossend und quer. Das ist das musikalische Innenleben unseres Kulturkantons, das ganz wesentlich zur Lebendigkeit des öffentlichen Lebens beiträgt, ist doch die klassische Musik eine der tragenden Säulen der Gesellschaft und ausserdem eine gemeinschaftsbildende und -fördernde Kunst.

Deswegen überrascht es nicht, dass die eingereichten Projekte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, professionell und eigenständig gestaltet sind. Ob Veranstalter, die nebst klingenden Namen auch junge Nachwuchskünstler portieren oder erfahrene Künstlerinnen und Künstler, die mit eigenen, sehr persönlichen Projekten auf die Bühne treten, stets zeigen die Eingaben, dass die Klassik im Kanton Aargau äusserst reichhaltig ist. Diesen Umstand konnten wir auch anlässlich unserer Musik-Jurierung feststellen, bei der das Aargauer Kuratorium mit Werkbeiträgen, Atelieraufenthalten und Reisestipendien herausragende künstlerische Ansätze unterstützt. Gemeinsam mit unseren externen Juroren Andrea Wiesli, Pianistin aus Zürich, dem Musikjournalisten Tobi Müller und der Leiterin des Jazz-

clubs Moods, Carine Zuber, trafen wir auf die unterschiedlichsten Künstlerinnen und Künstler mit meist innovativen und mutigen Arbeiten. Auch hier hielten sich aufstrebende Sterne am Klassikhimmel und erfahrene Musikerinnen und Musiker die Waage. Doch eines vereint die prämierten Künstler: Sie wollen und sollen für eine bestimmte Zeit freier arbeiten, um sich künstlerisch weiterzuentwickeln. Deswegen hat in der Beurteilung der Gesuche auch das Entstehende Vorrang vor dem Abgeschlossenen – das Entwicklungspotenzial einer Künstlerin oder eines Künstlers (eingebettet in die Kontinuität des bisherigen Schaffens) ist dann oft der entscheidende Faktor in der Gesuchsbehandlung.

Neben jährlich wiederkehrenden Projekten von Veranstaltern im klassischen wie auch klassisch-modernen Bereich gab es neue Veranstalter, die mit unkonventionellen Konzerten von sich reden machten. Dadurch erhöhten sich die Anzahl der Gesuche und die gesprochenen Beiträge. Eine Steigerung durften wir auch bei den Kompositionsaufträgen und CD-Produktionen feststellen.

Dem Fachbereich Klassik präsentierte sich im November zum zweiten Mal die Möglichkeit, alle Laienchor- und Laienorchesterarbeiten im Kanton auf einen Gesuchstermin hin miteinander zu vergleichen. Auch hier gelten in der Gesuchsbehandlung grundsätzlich die im Leitbild verankerten Voraussetzungen. Doch darüber hinaus werden bei den Chören und Orchestern eigenwillige und originelle Programme besonders positiv bewertet, beispielsweise eine durchdachte Programmauswahl, thematische Klammern über verschiedene Werke hinweg, Auftragskompositionen, selten gespielte Werke, ein lokaler Bezug oder innovative Aufführungsorte. In unseren Augen bewährt sich die neue Strategie, einmal im Jahr die Gesuche zu begutachten, weil das Vergleichen der Projekte einfacher ist und damit auch die Fairness in der Gesuchsbehandlung gewährleistet wird. Die Chöre und Orchester haben wiederum spannende und meist ihren Möglichkeiten entsprechende Konzertprogramme zusammengestellt. Auch wenn es für sie immer schwieriger wird, die Kosten für die Projekte zu stemmen, so ist der Fachbereich zuversichtlich, ausgehend von unseren Qualitätsstandards und den uns vom Kanton zur Verfügung gestellten Mitteln die Projekte bestmöglich zu unterstützen.

Markus J. Frey, Vorsitz Klassik

Beiträge	Klassik	
	Programm-, Projekt-, und Konzertbeiträge	
Arion Quartett, Aarau Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 15'000	Kulturkreis Untersiggenthal 3 Klassik-Konzerte 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Wettinger Sommerkonzerte Programm 2015 Programmbeitrag CHF 8'000
Bordun- und Folkfestival Zofingen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 3'000	Verein Kulturraum Hirzenberg, Zofingen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 15'000	Aargauer Kantorei, Aarau Rohr Passionskonzerte 2015 Projektbeitrag CHF 12'000
Chaarts Leistungsvertrag 2012/2013 – 2014/2015 Programmbeitrag CHF 250'000	Les Moments Musicaux, Widen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 2'500	Aargauer Vokalisten, Mühlethal «Bernstein/Fauré» Projektbeitrag CHF 8'000
Konzertreihe Connaissez-vous, Pratteln Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 6'000	Münsterkonzerte Bad Zurzach «Pour le divertissement du roi» Programmbeitrag CHF 3'000	Bläserphilharmonie Aargau, Birr «Salamander» Projektbeitrag CHF 5'000
Ensemble Spektrum, Baden «Spektrum Akzente 2015» Programmbeitrag CHF 3'000	Murikultur, Musik im Festsaal Programm 2015 Programmbeitrag CHF 15'000	Stephanie Boller, Winterthur «Madrigali Veneziani» Projektbeitrag CHF 2'000
Festival der Stille, Kaiserstuhl Programm 2014 Programmbeitrag CHF 9'000	Murikultur, Musik in der Klosterkirche Programm 2015 Programmbeitrag CHF 50'000	Tino Brütsch, Laufenburg Orchesterserenade in Laufenburg Projektbeitrag CHF 3'500
Forum Klassische Gitarre, Baden Badener Meisterkonzerte Programmbeitrag CHF 3'000	Museumskonzerte Aarburg Programm 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Camerata aargauSüd, Reinach «Wenn die Musik tanzt» Projektbeitrag CHF 3'000
Verein Freunde der Konzertreihe Korendfeld, Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 6'000	Musikalische Begegnungen Lenzburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 20'000	Cappella dei Giovani, Arlesheim Herbstkonzert Projektbeitrag CHF 3'000
Galerie Zimmermannhaus, Brugg Kammermusikzyklus 2014/2015 Programmbeitrag CHF 12'000	Neue Musik im Loft, Suhr Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'000	Cappella dei Grilli, Burg «Mozart vs. Salieri» Projektbeitrag CHF 8'000
Galerie Zimmermannhaus, Brugg Mehrjahresbeitrag 2011/2012 – 2013/2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Verein piano-ag, Hausen «Piano District» – Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 20'000	Collegium Vocale Lenzburg «Peace and heaven» Projektbeitrag CHF 3'000
Gnom, Gruppe für Neue Musik Baden Programm 2014 Programmbeitrag CHF 18'000	Mario Schenker, Baden «Numu» – Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 4'000	Fricktaler Kammerchor «Romanzen und Balladen» Projektbeitrag CHF 4'000
Klassik Sterne Rheinfelden, Olsberg Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 15'000	Schweizer Oktett, Zürich Pfingstkonzerte Kloster Fahr 2015 Programmbeitrag CHF 3'000	Stephan Fuchs, Ammerswil «Sola Gratia» Projektbeitrag CHF 4'000
Kulturhaus West, Zofingen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'000	Sonaare, Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 8'000	Viviane Hasler, Nussbaumen «Delirio amoroso» Projektbeitrag CHF 2'500
	Antje Maria Traub, Baden «Unterwegs mit Mozart», 2014 Programmbeitrag CHF 3'000	Viviane Hasler, Nussbaumen «Medea» Projektbeitrag CHF 3'500
	Wettinger Kammerkonzerte Programm 2015 Programmbeitrag CHF 13'000	Hochrheinisches Kammerorchester, Aarau Frühlingskonzert 2015 Projektbeitrag CHF 3'500

Hans-Georg Hofmann, Basel «Schweizgenössisch», 2014 Projektbeitrag CHF 4'000	Projektchor Rheinfelden Bachs Weihnachtsoratorium Projektbeitrag CHF 7'000	Absolut Trio, Zürich «Geheimnisvolle Zeichen» Konzertbeitrag CHF 2'500
IG Opera, Zofingen «Fernweh» Projektbeitrag CHF 5'000	Projektchor Möhlin Rossinis Petite Messe solennelle Projektbeitrag CHF 2'500	Basler Vokalsolisten, Basel «Vierfältig» Konzertbeitrag CHF 5'000
Kammerchor Aarau «Lux aeterna» Projektbeitrag CHF 10'000	Projektchor SMW, Frick Bachs Weihnachtsoratorium Projektbeitrag CHF 7'000	Camerata Variabile, Basel «Liebe und Weisheit» Konzertbeitrag CHF 2'500
Kammerorchester 65, Ennetbaden 50 Jahre Kammerorchester 65 Projektbeitrag CHF 10'000	Pro Musica Vocale, Boswil «Cantique de Noël» Projektbeitrag CHF 2'000	Duo Arte Animi, La Neuveville «Figures» Konzertbeitrag CHF 5'000
Kirchenchor Liturgia Lenzburg «Faul, fleissig, fromm» Projektbeitrag CHF 2'500	Pro Musica Vocale, Boswil «The Power of Musick», 2016 Projektbeitrag CHF 4'000	Duo Loepfe/Nehring, Wettingen «Ein Ständchen» Konzertbeitrag CHF 1'200
Verein KonzertRaum Aargau, Hausen KonzertRaum Aargau Projektbeitrag CHF 10'000	Sinfonia Baden «Zweifach beleuchtet» Projektbeitrag CHF 8'000	Ensemble Tzara, Zürich «Parallel Systems» Konzertbeitrag CHF 3'000
Eva Nievergelt, Baden Website Philip Herschkowitz Projektbeitrag CHF 4'500	Singkonvent Freiamt, Muri Bettagskonzerte 2015 Projektbeitrag CHF 5'000	Daniela Hunziker, Aarau «Karneval der Tiere» Konzertbeitrag CHF 2'000
Vokalensemble Opus48, Zofingen «Calme des nuits» Projektbeitrag CHF 4'000	Stella Maris Orchestra, Wettingen «Ausfahrt Lenzburg» Projektbeitrag CHF 5'000	Max E. Keller, Winterthur «Faces» Konzertbeitrag CHF 1'000
Orchesterverein Aarau Sinfoniekonzert mit dem Duo Calva Projektbeitrag CHF 9'000	Tacchi Alti, Aarau «Undine» Projektbeitrag CHF 6'000	Klarinettenchor Wettingen Jubiläumskonzert mit Oliver Waespi 2016 Konzertbeitrag CHF 2'000
Orchesterverein Bremgarten «Freiheit, Freiheit über alles!» Projektbeitrag CHF 5'000	Vindonissa Singers, Windisch Adventskonzerte 2014 Projektbeitrag CHF 1'000	Christina Kunz, Aarburg «Bachs Musicalisches Opfer» Konzertbeitrag CHF 4'000
Orchesterverein Brugg Französische Musik aus Barock und Romantik Projektbeitrag CHF 4'500	Vokalensemble Bacchanto, Ennetbaden Händels Israel in Egypt Projektbeitrag CHF 7'000	Luigi Laveglia, Schüpfheim «Loco» – zeitgenössische Kammermusik Konzertbeitrag CHF 1'000
Orchesterverein Dottikon «Mozart und seine Zeitgenossen» Projektbeitrag CHF 2'500	Vokalensemble Bremgarten «Brixi/Vivaldi» Projektbeitrag CHF 3'000	metric art ensemble, Turgi «Rhythm Art» Konzertbeitrag CHF 1'500
Orchesterverein Niederam, Niedergösgen «Noche española» Projektbeitrag CHF 2'000	Wettinger Singkreis Tangomesse Projektbeitrag CHF 2'000	Paul Taylor Orchestra, Turgi «Alphorn & Nordic Winds» und «Rhythm & Romance» Konzertbeitrag CHF 6'000
Orchester Zofingen Beethovens Tripelkonzert Projektbeitrag CHF 6'000	Zofinger Stadtchor Mendelssohns Paulus Projektbeitrag CHF 10'000	Jason Peterson, Ennetbaden Klavierrezital mit Schweizer Musik in der Villa Boveri Konzertbeitrag CHF 1'000
	Aarauer Turmbläser, Aarau Adventskonzert Konzertbeitrag CHF 3'000	

Philharmonic Brass Zürich, Aeugst am Albis «Brass Heroes» Konzertbeitrag CHF 1'000	Jörg Köppl, Zürich «Forschung Sehnsucht» Kompositionsbeitrag CHF 4'000
Piano District, Hausen «Piano District @ Reisezentrum» Windisch Konzertbeitrag CHF 6'000	Luca Martin, Rheinfelden «Missa de homine» Kompositionsbeitrag CHF 8'000
Ensemble quasi fantasia, Fahrweid «Mit Stimmen und Stimmungen» Konzertbeitrag CHF 2'000	Jing Yang, Aarburg «Erzählungen vom Fluss» Kompositionsbeitrag CHF 5'000
Egidius Streiff, Basel «Klaus Huber zum 90sten!» Konzertbeitrag CHF 1'000	Christina Daletska, Sarmenstorf Werkbeitrag CHF 20'000
Joachim Tanner, Aeugst am Albis «Brass Confection» Konzertbeitrag CHF 2'000	Regula Konrad, Küttigen Werkbeitrag CHF 20'000
Trio Flair, Winterthur «Seelenverwandtschaft» Konzertbeitrag CHF 1'000	Mats Scheidegger, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000
Voce d'Argovia, Allschwil «Maria» Konzertbeitrag CHF 4'000	Thomas A. Friedrich, Niederrohrdorf 6 Monate Berlin, Auguststrasse Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Musik-Produktionsbeiträge

Annelise Alder, Barrington «Streichquartette Theodor Fröhlichs» Musik-Produktionsbeitrag CHF 3'000
--

Christoph Croisé, Niederlenz «Leuchtklänge der Romantik» Musik-Produktionsbeitrag CHF 5'000

Lars Mlekusch, Wien «The art of Duo» Musik-Produktionsbeitrag CHF 3'000

Kompositionsbeiträge

Raymond Engler, Dättwil Auftragskomposition an Michael P. Surber Kompositionsbeitrag CHF 2'000

Max Frankl, Baden «Klassisches Klavier trifft Jazzgitarre» Kompositionsbeitrag CHF 2'000
--

Jürg Frey, Aarau «Music in Squares» Kompositionsbeitrag CHF 2'000

Vom Glück des Fremden

Obwohl Atelier- und Reisestipendien den Kunstschaftenden aller Sparten offen stehen, ist unter den bildenden Künstlerinnen und Künstlern die Nachfrage für diese Form von Unterstützung am grössten und darf deshalb auch als besonderes Thema dieser Sparte behandelt werden. Mit Zahlen gesprochen: 2013 kamen von insgesamt sechzehn Bewerbungen für ein Reisestipendium elf aus der Sparte Bildende Kunst, 2014 waren es zwölf von insgesamt achtzehn Gesuchen. Diese Zahlenverhältnisse lassen sich seit Jahren auch in Bezug auf die Atelierstipendien verfolgen. 2013 stammten von insgesamt vierzig Anfragen für ein Atelier vierundzwanzig von bildenden Künstlerinnen und Künstlern und letztes Jahr waren es achtzehn von knapp dreissig Bewerbungen.

Vernetzung in den Metropolen

Weshalb ist dieses Förderinstrument bei den Künstlern so beliebt? Das Aargauer Kuratorium bietet Atelierstipendien in Paris, Berlin und London an. Vor allem der Standort Berlin ist für alle Kunstgattungen äusserst attraktiv. Die Stadt ist seit Jahren eine wichtige Destination im deutschen Sprachraum für Theater-schaffende, Literatinnen oder Literaten, bietet aber auch für die Musik- und Kunstbranche ein grosses Angebot

zur Weiterbildung und Vernetzung. So ist es auch gerechtfertigt, dass das Aargauer Kuratorium in Berlin nicht nur eines, sondern gleich zwei Ateliers unterhält. Zum einen an der Tempeliner Strasse und neu auch an der Auguststrasse. Beide Wohnungen befinden sich an sehr guter Lage in Berlin Mitte, einem trendigen Quartier im Umbruch, wo sich dank den noch bezahlbaren Mieten viele Kreative und Kunstgalerien niederlassen.

Auch London lockt mit einer lebendigen Musik-, Kunst- und Galerieszene, verfügt aber auch über wichtige Bildungstätten wie die Royal Academy of Jazz Music oder die Live Act Development Agency. Doch in so dynamischen Metropolen wie London ist nicht nur das Finden, sondern auch das Halten guter Atelierräumlichkeiten bereits eine Herausforderung. So hat zum Beispiel die Austragung der Olympischen Sommerspiele 2012 vorübergehend zu Turbulenzen im Wohnungsmarkt geführt – mit Auswirkungen auf das Aargauer Kuratorium. Dank ACME, einem professionellen Vermittler von Künstlerateliers, kann das Aargauer Kuratorium aber nun nach zweimaligem Wechsel eine Maisonette-Wohnung im Manhattan Building im Bow Quartier des Londoner East End anbieten, eine glückliche Fügung für alle Beteiligten.

Als Wohn-, Arbeits- und Inspirationsorte sind Berlin und London ohne Frage Topdestinationen, was auch die Atelierstipendiaten dem Aargauer Kuratorium stets bestätigen. Etwas überraschender ist da, dass die Nachfrage für Paris grösseren Schwankungen unterworfen ist. Durch langjährige Verträge gebunden, hat das Aargauer Kuratorium deshalb eines der beiden Ateliers in der Pariser Cité an den Kanton Solothurn untervermietet.

Der Atelieraufenthalt als Inspirationsquell

Doch wozu braucht es überhaupt Atelieraufenthalte? Ein Atelieraufenthalt soll den Künstlerinnen und Künstlern eine verpflichtungsfreie Zeit schenken, um sich befreit vom Alltag ausschliesslich der künstlerischen Arbeit widmen zu können – ganz ohne finanziellen Druck. Deshalb werden für den drei- bis sechsmonatigen Aufenthalt nicht nur Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, sondern auch ein Grossteil der Lebensunterhaltskosten übernommen. Das Eintauchen in eine fremde Kunstszene, das Knüpfen neuer Kontakte, Rechercharbeiten oder Quellenforschung vor Ort sind wichtige Möglichkeiten, um sich künstlerisch weiterzuentwickeln. Die Kunstschaffenden lassen das gewohnte Umfeld zurück und nehmen Stimmungen und Impulse von aussen neu und anders wahr; sie haben Zeit, Ruhe und Raum, Ideen anzugehen und umzusetzen.

Dies wird auch anhand der Erfahrungsberichte deutlich, in welchen uns die Kunstschaffenden nach ihrem Auslandsaufenthalt Rechenschaft ablegen. So berichtete die Künstlerin Eva Maria Gisler nach ihrem Atelieraufenthalt in London folgendes: «Ich war vor allem als Sammlerin unterwegs. Zu Fuss, mit dem Velo oder dem Bus, aber immer mit der Kamera im Gepäck. So ist eine Menge fotografischen Materials entstanden, welches meist Ausgangspunkt meiner Arbeit ist. Zusammen mit all den Eindrücken, Geräuschen und vor allem auch mit einem neuen Bewusstsein von Sprache konnten sich so neue Zusammenhänge in meiner Arbeit entwickeln.» Genau dies ist das Ziel des Atelieraufenthalts: dem künstlerischen Schaffen neue Impulse zu geben.

Das Reisestipendium – Ferien für Künstler?

Doch nicht für alle ist ein Atelieraufenthalt in den genannten Städten die geeignete Unterstützung. Warum soll das Aargauer Kuratorium einem Musiker ein Atelier in Berlin ermöglichen, wenn er sich seit Jahren mit den Wurzeln des Jazz in New Orleans auseinandersetzt? Besser wäre es, er ginge direkt nach New Orleans. Auf Grund solcher Überlegungen und im Zuge einer Überprüfung aller Förderinstrumente kam das Aargauer Kuratorium 2013 zum Schluss, dass in Ergänzung zum bestehenden Angebot ein Reisestipendium eine grössere Flexibilität in der Förderung spezifischer, künstlerischer Anliegen erlaubt. Offen für alle Sparten und mit einem Kostendach von 20'000 Franken versehen, sollte jährlich ein Reisestipendium vergeben werden. Es wird wie jedes andere künstlerische Vorhaben vom Aargauer Kuratorium nach festgelegten Kriterien beurteilt. Die Projekteingabe muss ein stringentes Konzept, eine vernünftige Planung und ein verantwortungsvolles Budget vorweisen. Aus dem Gesuch soll hervorgehen, dass es sich um keine Ferienreise handelt, sondern dass der Aufenthalt für die Umsetzung der geplanten künstlerischen Absichten wichtig, ja zwingend ist und eine konsequente Weiterentwicklung des bisherigen Schaffens darstellt.

Alle bisher bewilligten Reisestipendien waren in dieser Hinsicht mustergültig, glaubwürdig und künstlerisch wertvoll, weshalb das Aargauer Kuratorium auch in Zukunft auf dieses neue Förderinstrument nicht verzichtet, ja, es sogar ausbaut, dies obwohl Neues natürlich nur auf Kosten von Anderem eingeführt werden kann, solange die Mittel gleich bleiben. Doch die Nachfrage und auch die künstlerischen Resultate sprechen für sich. 2013 wurden in der Sparte Bildende Kunst statt einem Reisestipendium gleich zwei vergeben. Im Jahr 2014 hat sich diese Tendenz sogar noch verstärkt, sprach das Aargauer Kuratorium doch gleich fünf Reisestipendien aus, wovon drei in den Bereich Bildende Kunst fielen. Das ist bemerkenswert und beweist, dass die Einführung dieser zusätzlichen Form der Förderung richtig war und ist.

Eva Bechstein, Vorsitz Bildende Kunst und Performance

Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge

Verein artists in residence ch, Aarau
Programm 2014
Projektbeitrag CHF 2'380

Sabian Baumann, Zürich
Einzelausstellung «Horizontales Paradies» im Kunstmuseum Luzern
Projektbeitrag CHF 8'000

Anton Egloff, Luzern
Einzelausstellung im Nidwaldner Museum, Stans
Projektbeitrag CHF 7'000

Tatjana Erpen, Luzern
Ausstellung im Pavillon Tribschenhorn, Luzern
Projektbeitrag CHF 3'000

Fabian Frei, Lenzburg
«Guck mal Günther, Kunst»
Projektbeitrag CHF 4'100

Nesa Gschwend, Niederlenz
«c-o-n-n-e-c-t-e-d» Dialog mit der Sammlung – eine Ausstellung im Sankturbanhof Sursee
Projektbeitrag CHF 10'000

Jeannine Hangartner, Aarau
Artists in Residence an Schulen: zobrist/waeckerlin an der Oberstufe Aarau
Projektbeitrag CHF 5'000

Marc Hartmann, Aarau
Eröffnungsfeier «Adapter 2014»
Projektbeitrag CHF 8'000

Stefanie Knobel, Küttigen
«Das Theater des Neutrum»
Projektbeitrag CHF 3'000

Sonja Kretz, Aarau
Installation «Verlaufen sich Tiere zu Sterne», Kunsthalle Luzern
Projektbeitrag CHF 7'600

Kulturbüro, Rheinfelden
«kunst lokal rheinfelden 2014»
Projektbeitrag CHF 10'000

Verein Kunstunion, Zürich
«Kunstunion – Verein zur Dokumentation von Kunst»
Projektbeitrag CHF 10'000

Claudio Moser, Genf
«Filmbilder»
Projektbeitrag CHF 5'000

Rehmann-Museum, Laufenburg
Tanz-Performance
Projektbeitrag CHF 1'250

Rolf Winnewisser, Ennetbaden
Einzelausstellung «BILD 'ER' ROMAN»
Projektbeitrag CHF 10'000

Oliver Ziltener, Staufeu
«FWD>>Der mobile Kunstraum»
Projektbeitrag CHF 2'000

Forum Schlossplatz, Aarau
Leistungsvertrag 2015 – 2017
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 70'000

Galerie im Gluri Suter Huus, Wettingen
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 15'000

Galerie Zimmermannhaus, Brugg
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 25'000

Kunstraum Aarau
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 30'000

Kunstraum Baden
Programm 2014
Programmbeitrag CHF 25'000

visarte.aargau, Aarau
Ausstellungsraum Trudelhaus, Baden
Programm 2015
Programmbeitrag CHF 30'000

Renate Buser, Münchenstein
Publikation «Renate Buser – Barock», eine Publikation zur Ausstellung in der Abteikirche von Bellelay
Druckkostenbeitrag CHF 6'000

Cédric Eisenring, Zürich
Publikation «Suttering Eyes»
Druckkostenbeitrag CHF 3'000

Mireille Gros, Basel
Ausstellungs- und Buchprojekt, Graphische Sammlung ETH Zürich
Druckkostenbeitrag CHF 4'000

Eric Hattan, Basel
Publikation «On the Move / In Bewegung – Werke von 1994 – 2014»
Druckkostenbeitrag CHF 15'000

Dunja Herzog, Basel
Publikation zur Ausstellung «I know it's a zebra when I see stripes» im Piano Nobile, Genf
Druckkostenbeitrag CHF 5'000

Dora Imhof, Zürich
«Kristallisationsorte der Kunst in der Schweiz – Aarau, Genf, Luzern in den 1970er-Jahren»
Druckkostenbeitrag CHF 5'000

Heiner Kielholz, San Carlo
Publikation zur Ausstellung im Bündner Kunstmuseum, Chur
Druckkostenbeitrag CHF 15'000

Christine Knuchel, Gontenschwil
Publikation
Druckkostenbeitrag CHF 6'000

Claudia & Julia Müller, Basel
Publikation
Druckkostenbeitrag CHF 5'000

Andrea Winkler, Berlin
Katalog «Raum, Krümel, Bild, Gewalt»
Druckkostenbeitrag CHF 7'000

Primeur – Erstpublikation für Aargauer Künstlerinnen und Künstler

Tatjana Erpen, Luzern
«Primeur 2014»
Kostendach für die Produktion CHF 35'000

Werkbeiträge – Auswahl 14

Peter Fischer, Birrwil
Werkbeitrag CHF 25'000

Philippe Fretz, Genf
Werkbeitrag CHF 25'000

Thomas Galler, Zürich
Werkbeitrag CHF 25'000

Eva Maria Gisler, London
Werkbeitrag CHF 25'000

Camille Hagner, Bremgarten
Werkbeitrag CHF 25'000

Stefan Wegmüller, Basel
Werkbeitrag CHF 25'000

Atelieraufenthalte

Urs Aeschbach, Zürich
6 Monate Berlin, Templiner Strasse
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Nicole Biermaier, Zürich
6 Monate Paris
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Valentin Hauri, Zürich
6 Monate Berlin, Templiner Strasse
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Lona Klaus, Basel
6 Monate Paris
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Oliver Krähenbühl, Suhr
6 Monate London
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Eric Schmutz Krueger, Basel
6 Monate Berlin, Auguststrasse
Lebenshaltungskosten CHF 18'000

Reisestipendien

Eva Maria Gisler, London
Osteuropa
Reisestipendium CHF 15'000

Aurelio Kopainig, Berlin
Argentinien
Reisestipendium CHF 15'000

Veronika Spierenburg, Zürich
Japan
Reisestipendium CHF 15'000

Hannes Gut, Ressort Bildende
Kunst und Performance

Es lebe das Kino!

Neulich nahm ich an einem Seminar zum Thema Transmedia und Film teil. Fachleute und erfolgreiche Produzenten aus verschiedenen europäischen Ländern erklärten, wie heute Filme lange vor ihrem Erscheinen zu existieren beginnen – in Form sogenannter Contents im Internet mit interaktiven Spielen, Wettbewerben, Comics, Bildwelten oder Geschichten. Die User lernen die Figuren und möglichen Handlungsszenarien kennen und können diese beeinflussen. Wenn dann der Film in die Kinos kommt, gibt es bereits ein (getestetes) Fanpublikum, das dem Film zu einem möglichst grossen kommerziellen Erfolg verhelfen soll. Weiter wurde an dem Seminar berichtet, dass die Filmbranche möglicherweise in Zukunft ohne den eigentlichen (teuren) Kinofilm auskommen wird. Geschichten mit bewegten Bildern werden dann im Internet als Unterhaltung in non-linearer Form angeboten – so wie Games oder Webserien.

Auf der Heimreise von diesem Seminar sass im Zug eine junge Frau neben mir und sah sich auf ihrem Tablet einen Actionstreifen an, dessen Klangkulisse geräuschvoll aus den Ohrstöpseln drang. Ich stellte mir vor, wie diese junge Frau dereinst viel-

leicht ihren Enkeln von einem Phänomen erzählen wird, welches sie selbst noch knapp erlebt hatte: «Früher gingen die Leute in Häuser mit grossen Sälen. Um reinzukommen, mussten sie extra bezahlen, es war nicht in ihrer Entertainment-flatrate inbegriffen. In den Sälen waren rote Plüschsessel aneinandergereiht, in die sich die Leute setzten. Zu einer vor-gegebenen Zeit wurde das Licht ausgeschaltet und auf einer weissen Wand erschienen Bilder. Gleichzeitig setzte der Sound ein, er kam von vorne, von den Seiten und von hinten. Nie-mand hatte Kopfhörer in den Ohren. Die weisse Wand war von oben bis unten und von rechts bis links mit einem einzigen grossen Bild gefüllt. Keine Werbeeinblendungen, keine Popups und keine Replaytaste. Die Leute hatten keinen Einfluss auf den Bilderablauf, sie konnten nicht einmal an einem Voting teilnehmen, um etwas zu gewinnen. Das dauerte dann etwa eineinhalb Stunden oder sogar länger! Während dieser Zeit sassen die Leute einfach nur da und haben nichts gemacht, nicht geredet und nicht gechattet. Haben einfach alle gleich-zeitig auf die Wand mit den Bildern gestarrt. Den Content dieser Bilder auf der weissen Wand nannten sie Film. Die Häuser hiessen Kino. Es gab in jeder Stadt viele davon, mehr als Parkhäuser. Sogar in den Dörfern gab es solche Häuser. Sie hatten komische Namen wie Orient oder Palace. Manch-mal haben die Leute in diesen Sälen alle gleichzeitig laut gelacht. Und manchmal haben sie geweint im Dunkeln. Inmit-ten wildfremder Leute.»

Angesichts der vielfältigen und immer stärker individuali-sierten Formen des Konsums von Filmen ist tatsächlich frag-lich, ob das Kino und damit auch der lange, linear erzählte Film eine Zukunft haben. Der Kinosaal ist jetzt schon nur eine Option unter vielen. Ein Ort, an dem die Menschen das spe-zielle Erlebnis suchen. Filmeschauen können sie auch anders-wo. Für die Kinos ist es eine grosse Herausforderung, mit der richtigen Auswahl von Filmen und zusätzlichen Angeboten das Publikum in die Säle zu locken. Ohne den Verkauf von Popcorn und Süssgetränken wird das Geschäft schnell defizitär. Kinobetreiber, die ihre Programmation nicht allein nach kommerziellen Kriterien ausrichten, vollbringen heute allein dadurch eine kulturelle Leistung, weil sie dem Film als Kunst-sparte und als Medium der gesellschaftlichen Auseinander-setzung zu öffentlicher Präsenz verhelfen. In Zukunft werden Kinos vielleicht – falls sie nicht ganz verschwinden – einen staatlichen Kulturauftrag erhalten wie Theater und Museen.

Der Kanton Aargau bietet (glücklicherweise noch) eine lebendige Kinolandschaft. Einige der Kinobetreiber achten nicht nur darauf, dass die Kasse stimmt: Sie bieten Kindern eine Reise durch die Filmgeschichte an, sie zeigen ausser-gewöhnliche Festivalentdeckungen und kontroverse Dokumen-tarfilme, laden Regisseure zu Gesprächen ein oder program-mieren Reihen zu Filmkulturen ferner Länder. Hinter solchen Kinoprogrammen stehen engagierte Menschen, die (teils ehrenamtlich) ihre Filmbegeisterung ans Publikum weiter-geben. Und ihre Zuschauerzahlen sind tendenziell steigend! In Anbetracht der allseitigen Verfügbarkeit einer schier un-endlichen Anzahl von Filmen in allen denkbaren Formen schätzen es die Menschen offenbar immer mehr, wenn ihnen eine qualitativ hochwertige Auswahl an Filmen mit bestimm-ten Abspielterminen vorgeschlagen wird. Das Aargauer Kura-torium fördert solche Kinos und Programmanbieter für ihre

besonderen kulturellen Leistungen ganz gezielt. Es trägt dazu bei, dass weiterhin an vielen Orten im Kanton während neunzig Minuten Menschen freiwillig nichts anderes tun, als gleichzeitig mit wildfremden Leuten auf die Leinwand zu starren und ab und zu eine Träne zu verdrücken.

Stella Händler, Vorsitz Film

Programmbeiträge

Drehbuch-, Herstellungs- und Distributionsbeiträge

Cinema ODEON, Brugg Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 20'000	Nathalie Oestreicher, Luzern Dokumentarfilm «Sacrée Famille» Drehbuchbeitrag CHF 12'000
El Cinecito, cineclub en español, Aarau El cinecito – spanischsprachiger Filmzyklus Programmbeitrag CHF 1'000	Luka Popadic, Baden Dokumentarfilm «Die Durchhalteübung» Drehbuchbeitrag CHF 15'000
Filmklub, Muri KINO MANSARDE, Programm 2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Myrien Barth, Nussbaumen Experimentalfilm «Liebes Tagebuch» Herstellungsbeitrag CHF 11'000
FOCAL, Lausanne Weiterbildung und STAGEPOOL 2015 Programmbeitrag CHF 18'950	Eric Bergkraut, Zürich Dokumentarfilm «Briefe aus dem Gefängnis – Chodorkowski in Kolonie Nr. 7» Herstellungsbeitrag CHF 50'000
Verein Freiluftkino, Baden Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'000	Erich Busslinger, Basel Animationsfilm «Quit» Herstellungsbeitrag CHF 40'000
Verein Kino Orient, Ennetbaden Programm 2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Nina Calderone, Staufen Bachelor-Abschlussfilm «Es war finster und merkwürdig still» Herstellungsbeitrag CHF 15'000
Studiokino, Rheinfelden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 4'000	Kathrin Frey, Zürich Kurzspielfilm «Die Formel» Herstellungsbeitrag CHF 25'000
SWISS FILMS – Kurzfilmnacht-Tour, Zürich Kurzfilmnacht-Tour 2014 Programmbeitrag CHF 8'000	Benny Jaberg, Zürich Spielfilm «Peter & Goran» – Episoden- film zum Projekt «Heimatland» Herstellungsbeitrag CHF 70'000
TaB Atelier Kino, Reinach Programm 2015 Programmbeitrag CHF 8'000	Stephan Lichtensteiger, Aarau Kurzspielfilm «Grüngut» Herstellungsbeitrag CHF 35'000
Verein Zauberlaterne, Aarau Saison 2013/2014 Programmbeitrag CHF 7'500	Natalie Pfister, Zürich Master-Abschlussfilm «Und dann war es aus» Herstellungsbeitrag CHF 15'000
Verein Zauberlaterne, Baden-Wettingen Saison 2013/2014 Programmbeitrag CHF 7'500	Svenja Plaas, Wien Animierter Essayfilm «Souvenir» Herstellungsbeitrag CHF 12'500
Dachverband Die Zauberlaterne, Neuenburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 6'000	Paul Riniker, Zürich Spielfilm «USFAHRT OERLIKE» Herstellungsbeitrag CHF 60'000

Remo Scherrer, Oberwil-Lieli Master-Abschlussfilm «Bei Wind und Wetter – Alkoholsucht und Co-Abhängigkeit» Herstellungsbeitrag CHF 25'000	Alfi Sinniger, Hausen am Albis Dokumentarfilm «Waiting for Mommy» Herstellungsbeitrag CHF 70'000	Anita Wasser, Bern Dokumentarfilm «Das Unglück von Mattmark» Herstellungsbeitrag CHF 20'000	Laurin Merz, Zürich Dokumentarfilm «Ein Spaziergang mit Roman Signer oder, Humor ist eine Ernste Sache» Herstellungsbeitrag CHF 40'000	Benny Jaberg, Zürich Dokumentarfilm «The green serpent – of vodka, men and distilled dreams» Distributionsbeitrag CHF 10'000	Laurin Merz, Zürich Dokumentarfilm «Merzluft» Distributionsbeitrag CHF 7'000	Franziska Reck, Zürich Dokumentarfilm «Mulhapor» Distributionsbeitrag CHF 13'000	Franziska Reck, Zürich Dokumentarfilm «Wild Women – Gentle Beasts» Distributionsbeitrag CHF 14'000	Oliver Zobrist, Freienstein Spielfilm «Sitting next to Zoe» Distributionsbeitrag CHF 6'500	Beitrag für einen Vortrag an einer kantonalen Schule	Heinz & Winter Filmproduction GmbH Vortrag an der Kanti Baden Beitrag an Vortrag CHF 600	Werkbeitrag	Rafael Sommerhalder, Zürich Werkbeitrag CHF 20'000	Hannes Gut, Ressort Film
---	---	--	--	---	--	--	---	--	---	--	--------------------	---	--------------------------

Schlafende Riesen

«Die grosse Sehnsucht des freischwebenden Intellektuellen ist es, zur Masse zu gehören. Dies Bedürfnis ist so ungestüm, dass viele, die einst im faschistischen Deutschland oder Italien Inspirationen suchten, sich jetzt zum Neuen Glauben bekehrt haben», schreibt Czesław Miłosz 1953. Zu dieser Zeit ist der «Neue Glaube» eine Ideologie, die sich der Sprache des Marxismus bedient. Das Instrument der Literatur, die Sprache, hat der polnische Autor in seinen Studien aufmerksam beobachtet. Auf diesem Instrument spielt die Gesellschaft bis heute unentwegt, und dabei verstimmt sie es nach Kräften. Die Sprache ist ja ein Allgemeingut, über das jeder verfügt. Deshalb muss der eigene Ton im Schreiben laufend aus dem Brei des grossen Geredes wiedergewonnen und wiederbestimmt werden, in einem Akt des Widerstands und der Erneuerung: Widerstand gegen das Einschleichen von Moden, Erneuerung aus dem Kern des eigenen Empfindens. Der Wunsch, Teil des grossen Ganzen zu sein, von dem Miłosz spricht, steht diesem Bemühen oft im Weg. Viel Arbeit gilt also immer

wieder dem Versuch, aus dem Allerweltsdeutschen zurückzu- finden in eine eigene Sprache, die der Stoff diktiert.

Leicht fällt das nicht. Der Störgeräusche sind viele. Sie dringen ein ins Schreibgeviert und prägen das Sprachgefühl. Auch darüber führt Miłosz’ Traktat ‹Verführtes Denken› Buch. Nun, wir rühmen uns gern, in einer Demokratie zu leben und Teil der ‹offenen Gesellschaft› zu sein. Wir sind stolz auf die postideologische Freiheit unseres Tuns. Heutzutage wäre Miłosz’ ‹Neuer Glaube› eine Übereinkunft, wie der globalisierte Neoliberalismus sie diktiert. Doch auch der, so zwanglos er sich in der Breite seiner Sortimente auch gibt, entwickelt seine Nötigungen. Sie sind anderer, feiner getarnter Art: Über die Sprache der Werbung greifen die Märkte auf uns zu, Schlag- worte beherrschen die Politik und gesellschaftliche Themen werden mit Begriffen der Illustriertenpsychologie abgehandelt. Dabei schrumpft der Pluralismus zur Worthülse, hinter der sich Gleichgültigkeit und Desinteresse verbergen.

Schadensbegrenzung

Die vorangehenden Charakterisierungen mögen verkürzt an- muten neben den tiefgründigen Sondierungen des polnischen Meisters, der sich weit gewalttätigeren Mächten gegenüber sah, als die Ökonomisierung sie bisher hervorgebracht hat. Doch ein Problem bleibt uns bis heute erhalten: die Kontamination der Sprache, der Raub ihrer Leuchtkraft durch die, die in ihr nur noch ein Mittel sehen, um ihre Interessen zu vertreten. Die Sprache ist ja ein hoch promiskes Medium – sie verbindet sich mit jedem, der sie benützt. So wird sie laufend weiterentwickelt, von den einen einfallsreich und witzig, von anderen abstump- fend und plakativ. Diese breite Partizipation ist Segen wie Fluch für die literarische Arbeit. Das bekommen alle zu spüren, die das Wagnis der Kunst eingehen und also versuchen, auf dem Papier noch einmal wider alle Einsicht etwas Essentielles oder Authentisches auszudrücken, ohne diese Begriffe gleich mut- los mit Anführungsstrichen zu versehen. Bei diesem Versuch droht der Jargon der Zeit sich einzuschleichen, Abgegriffenes, Formelhaftes, das Uneigentliche. Und schon ist das Schreiben nur noch eine Übung in Schadensbegrenzung.

Was aber hilft, wenn auf diese Weise das Gefühl für den eigenen Ton abhandenkommt? Sprachbeobachtung oftmals, der Rückzug in eine Sphäre, die Zweisamkeit mit dem Wör- terinstrument erlaubt, ein Hellhörigwerden für das, was die Sprache über mich und meinesgleichen zum Klingen bringt. Damit dieses Manöver gelingen kann, ohne dass das soziale Leben leidet, gibt es – zum Beispiel – Werkbeiträge von För- derinstitutionen. Sie sollen dem Rückzug auf das Eigene den klösterlichen Beigeschmack nehmen und ihn zu dem machen, was er ist: ein beherztes Schliessen der Werkstatttür, ein ganz alltäglicher Arbeitsvorgang, umso notwendiger, je lauter das allgemeine Sprachgedröhne wird. Viele geförderte Autorin- nen und Autoren bestätigen in Zuschriften diese Auffassung, wenn sie erklären, die Unterstützung durch das Aargauer Kuratorium mache ihnen Mut, konsequent den eingeschla- genen Weg weiterzuverfolgen – gegen Widerstände aller Art. Sei dies der stark romanfixierte Buchmarkt, der dem Autor Zugeständnisse abfordert, oder der fehlende Freiraum für individuelle Arbeitsrhythmen.

Spiel- und Sprachräume

Neben den Werkbeiträgen sei hier noch etwas Zweites erwähnt, das für die Literatur von zunehmender Wichtigkeit ist: Das Tun der Veranstalter. Auch sie schaffen einen Raum, in dem das Wort sich entfalten kann. Sie geben der angetönten Hell- hörigkeit eine Bühne, wenn sie Autorinnen und Autoren zu Lesungen einladen. Ist ein Werk einmal gedruckt, kann dies ein bedeutender Schritt sein, um das Publikum an den Sprach- raum heranzuführen, den es eröffnet: als Spielfeld zwischen Lesenden und dem Text. Es geht hier nicht um die Masse, deren Sogkraft Miłosz problematisiert, sondern um den Kreis der ernsthaft Interessierten: Qualität statt Quantität, verkürzt gesagt. Abgesehen davon, dass sie für Schreibende eine gewich- tige Einnahmequelle darstellt, ist die Lesung besonders für Bücher wertvoll, die sich beim stehenden ‹Anlesen› in der Buch- handlung nicht so leicht erschliessen, weil sie keine ‹Page turner› sind. Umso wichtiger, dass das Aargauer Kuratorium Veran- stalter ermutigt, auch schwierige Werke und weniger populäre Gattungen zu programmieren. Ihr Tun ist umso dankenswer- ter, als oft viel ehrenamtliche Arbeit verrichtet wird und nicht jeder Anlass den Publikumszuspruch erfährt, den er verdiente.

Neben der zentralen Institution, dem Aargauer Literatur- haus Lenzburg, bieten viele Akteure im Kanton Lesungen an: Kleintheater, Restaurants, Lesegesellschaften, in den Dörfern Kulturkommissionen und in den Städten kleine Festivals. Ihre Zahl steigt, ebenso ihre Vielfalt und Professionalität. Diese Entwicklung folgt einem wachsenden Wunsch nach Inszenie- rung und Erlebarmachung von Literatur – eine Tendenz, die in einem weiteren Exkurs kritisch durchleuchtet werden müsste, wenn dafür hier noch Platz wäre. Auf jeden Fall nimmt auch das Aargauer Kuratorium dieses Bedürfnis wahr: Die entsprechenden Gesuche werden zahlreicher, und unser Etat in diesem Bereich hat sich erhöht, trotz der zurzeit fleissig geübten Spargymnastik.

Zu reden gab in diesem Jahr der politischen Budgetkür- zungen auch die vergleichsweise schmale Förderung im Bereich der Werkbeiträge. Es waren nur gerade zwei, und diese Zahl lässt in der Tat kein kulturbewegtes Herz höher schlagen. Einen Zusammenhang mit den kantonalen Finanzquerelen gibt es indessen nicht. Wir budgetieren weiterhin einen respektablen Betrag für die Werkbeiträge, was im langfristigen Querver- gleich gerechtfertigt ist – und müssen dann mit dem Wankel- mut der Musen leben: Der einzige Faktor, der sich beim Jurieren kaum beeinflussen lässt, ist die Art der Eingaben. So- lange die künstlerischen Ausnahmetalente keine Pflanzen sind, die man mit Dünger aus dem Boden locken kann, bleibt die Unberechenbarkeit Teil des Geschäfts. Trotzdem wollte die lokale Presse unter einer etwas alarmistischen Headline aus den Zahlen der letzten Jahre bereits einen Trend ableiten. Wir sind da als längerfristig agierende Institution vorsichtiger: Die Literatur ist eine langsame Brüterin. Sie kommt und geht mit dem Atem schlafender Riesen. Darum gilt weiterhin: Jeder Jahrgang hat seine eigenen Gesetze. Und die Hoffnung auf jähe Bescherung stirbt zuletzt. Davon wussten in diesem Jahr der Wetterkapriolen auch die Bauern ein Lied zu singen. Dass es für die Kunst keinen Fünfjahresplan gibt, braucht nicht einmal Miłosz uns zu lehren.

Michel Mettler, Vorsitz Literatur

Literatur

Projekt-, Programm- und Druckkostenbeiträge
Alfred Wälchli-Stiftung, Zofingen ‹Memento Alfred Wälchli› Projektbeitrag CHF 2’600
Sibylle Ciarloni, Baden ‹mindmap› – ein Hörstück vom Meeresgrund Projektbeitrag CHF 1’600
Stadtrat Brugg Brugger Literaturtage 2014 Projektbeitrag CHF 10’000
Ulrich Suter, Schongau Literaturschiff Seetal Projektbeitrag CHF 1’500
Aargauer Literaturhaus Lenzburg Leistungsvertrag 2014 – 2016 Programm 2015 Programmbeitrag CHF 220’000
Juli Kulturmagazin, Aarau Programm 2015 Programmbeitrag CHF 40’000
Literarische Gesellschaft, Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 5’000
Ulrich Suter, Schongau tales.Seetaler Poesiesommer 2014 Programmbeitrag CHF 11’000
Markus Bundi, Baden ‹Das Verschwinden des Erzählers› – Ein Essay zum Werk von Alois Hotschnig Druckkostenbeitrag CHF 2’500
Brigitte Fuchs, Teufenthal ‹Es tanzt der Stein›, Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 2’800
Christian Haller, Laufenburg ‹Laub vor dem Winter›, Roman Druckkostenbeitrag CHF 4’500
Markus Hediger, Zürich ‹Va-t’en. Oublie/Geh. Vergiss›, Gedichte Druckkostenbeitrag CHF 2’000
Klaus Merz, Unterkulm Werkausgabe Band 6 Druckkostenbeitrag CHF 7’000

Klaus Merz, Unterkulm Werkausgabe Band 7 Druckkostenbeitrag CHF 7’000
János Moser, Suhr ‹Der Graben›, Erzählungen Druckkostenbeitrag CHF 4’500
Andreas Neeser, Suhr ‹S wird nüme, wies nie gsi isch›, Mundarttexte Druckkostenbeitrag CHF 5’000
Margrit Schriber, Zofingen ‹Schwestern wie Tag und Nacht›, Roman Druckkostenbeitrag CHF 3’000
Beiträge an Lesungen von Autorinnen und Autoren bei aargauischen Kulturveran- staltern
Beiträge an Lesungen CHF 28’150
Atelier Müllerhaus Lenzburg
Marcel Beyer, Cécile Wajsbrot und Olga Grjasnova Beiträge an die Lebenshaltungskosten der eingeladenen Gäste CHF 27’000
Werkbeiträge
Daniel Goetsch, Berlin Werkbeitrag CHF 30’000
Markus Kirchhofer, Oberkulm Werkbeitrag CHF 30’000
Reisestipendium
Ulrich Suter, Schongau Europa Reisestipendium CHF 15’000
Madelaine Passerini-Lustenberger, Ressort Literatur

Von Autobahnen und regionaler Kulturförderung

Es klingt nach viel, ist aber im Grossen und Ganzen fast marginal: 156'000 Franken. Es sind ja auch bloss 0,013 Prozent des kantonalen Haushaltbudgets, also eine Summe, irgendwo zwischen Kleinigkeit und Kinderlitzchen. Für das Geld kriegt man nicht viel: Ungefähr ein halber Meter Autobahn lässt sich dafür bauen. Oder aber: alle regionalen Kulturveranstalter des Kantons unterstützen.

Wo das Ergebnis im Städtebau eine graue Strasse ist, fällt es bei den Kulturausgaben einiges bunter aus. Denn die Kulturförderung lebt vom Schönen, vom Reichtum und der Fülle des Angebots. Und gerade bei den Regionalen Kulturveranstaltern ist die Vielfalt besonders gross. Sie schliesst Autorenlesungen, Kleinkunstabende, Adventskonzerte und KabarettDarbietungen ebenso ein wie Vorträge, Podiumsgespräche, Kunstreisen und die leichte Muse. Da kann der

Slampoet Simon Libsig ebenso zu Gast sein wie Limmattaler Volksmusikformationen oder der Kabarettist Michel Gammenthaler.

Doch so bunt und vielfältig das Angebot, so schwierig ist die Beurteilung dieses künstlerischen Potpourris aus der Sicht des Fördergremiums. Kultugesetz, Verordnung und Leitbild des Aargauer Kuratoriums setzen ein klares Regelsystem fest, nach dem Gesuche zu beurteilen sind. Oberstes Gebot sind die sogenannt «qualitativen Kriterien» und die künstlerische Professionalität der Veranstaltungen. Der traditionelle Dia-vortrag über fremde Länder oder die Aufführung einer Laien-tanzgruppe beispielsweise qualifizieren sich eben nicht für einen Kuratoriumsbeitrag, weil sie nicht dessen künstlerischen Ansprüchen entsprechen.

Doch bei den Regionalen Kulturveranstaltern darf das Aargauer Kuratorium manchmal auch vom einzelnen Anlass abstrahieren, um das Gesamtbild im Auge zu behalten. Hier steht die Vielfalt des Angebots im Vordergrund und weniger der künstlerische Output einer einzelnen Veranstaltung. Denn schliesslich geht es bei den Regionalen Kulturveranstaltern auch darum, Kultur vor Ort zu ermöglichen und dadurch für die Kulturlandschaft des Aargaus einen möglichst frucht-baren Boden zu bereiten.

Dass dieser Boden kantonauf und kantonab oft mit den glei-chen absatzstarken Publikumsliebblingen bepflanzt wird, führt in den Fachbereichssitzungen oft zu kontroversen Diskus-sionen. Etablierte Namen sind gut, doch sie entheben einen der kritischen Bewertung und des eigenen Urteils (und leihen etwas von ihrem Ruhm auch dem, der sie programmiert); Grosses wirkt dann deswegen gross, weil es schon immer gross war. Wen interessiert da noch, ob die Aufführungen wirklich etwas aussagen, in die Tiefe gehen, neue Blickwinkel ermögli-chen? Solche Popularitätsentscheidungen sind dann in einen wärmenden Glanz gewickelt und weniger von der Qualität als vielmehr von der Wirkung bestimmt. Nicht selten wünscht sich das Kuratorium hier von den Gesuchstellern etwas mehr Initiative und Mut zu Neuem.

Das ist der Vorwurf, mit dem einige Kulturkommissionen konfrontiert sind. Er zielt jedoch oft ins Leere. Es ist eben gar nicht die erste Aufgabe der regionalen Kulturveranstalter, an der Speerspitze der Avantgarde und mit einem hippen Kunst-begriff im Visier neue Akzente zu setzen. Wichtiger sind oft die Anzahl durchgeführter Veranstaltungen, die kulturelle Be-reicherung des Gemeindewesens und die Vielfalt in der Pro-grammgestaltung. Die Kulturkommissionen buhlen nicht um den kunstverständigen Kulturkritiker, ihre Bezugsgrösse ist der Organismus der Gemeinde. Regionale Kulturveranstalter sollen vor allem auch Orte der Begegnung anbieten und den Menschen den Zugang zur Kultur vor Ort erleichtern.

Im Zeitalter des Pendelns und Reisens, wo der tägliche Arbeitsweg Stunden frisst und ein Ausflug schon mal Dutzende von Kilometern verschluckt, ist Kultur auch die Kunst des kur-zen Weges. Wenn vor der Haustür ein Theater gezeigt wird, muss man nicht die Lackschuhe aus dem Keller holen oder das Auto aus der Garage, sondern kann ganz unverstellt und unverkrampft Kunst vor Ort erleben. Vor diesem Hintergrund kümmern sich die Regionalen Kulturveranstalter um das höchste Gut, welches auf dem Kulturmarkt zu haben ist: den

direkten Zugang zum Publikum. Ihn zu feiern, zu steigern, zu «generieren», ist ihr geheimer Inhalt des Kulturbetriebs.

Was nun nicht heisst, dass bei den Regionalen Kulturveran-staltern nicht auch Herausragendes möglich ist. Die Reihe «Endlich Mittwoch» in Baden ist zugleich innovativ und experi-mentiert mit neuen Veranstaltungsformaten. Das Festival «Mundart und Volxtöne» besetzt erfolgreich eine Plattform für das gesprochene Wort. Und mit dem frischen Geist ihrer Kul-turkommission muss den Lenzburgern nicht bange sein. Aber solche Erfolgsgeschichten brauchen eine gewisse Risikofreude, einen langen Atem, um das Publikum für das Neue zu begeis-tern und nicht seinen Launen, die Auslastungszahlen fest im Blick, hinterher zu hecheln. Deswegen versucht das Aargauer Kuratorium vor allem dort aktiv zu unterstützen, wo solche Ent-wicklungen möglich sind und aktiv angestossen werden – in der Überzeugung, dass das mindestens so viel wert ist wie ein halber Meter Autobahn mehr.

Tom Hellat, Ressort Regionale Kulturveranstalter

Programmbeiträge	Kulturkommission Niederlenz Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 5'000	Aktionshalle Stanzerei, Baden «Endlich Mittwoch» – Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 12'000
Verein Kultur Alass, Zofingen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 10'000	Kulturkommission Wohlenschwil Programm 2014 Programmbeitrag CHF 3'200	Kulturverein Stoffwechsel, Baden Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 5'000
Speisewirtschaft zum Blauen Engel, Rüfenach «zuelose» und «spiis&klang» 2015 Programmbeitrag CHF 4'000	Kulturkreis Küttigen-Rombach Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'000	Zähnteschüür Oberrohrdorf Programm 2014 Programmbeitrag CHF 3'000
Die Brücke Laufenburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 1'000	Kulturkreis Mellingen Programm 2015 Programmbeitrag CHF 1'500	Tom Hellat, Ressort Regionale Kulturveranstalter
Forum für Zeitzeugen, Aarau Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'000	Kulturkreis Surbtal, Lengnau Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 5'000	
Kulturzentrum Forum Seon Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'000	Kulturkreis Windisch Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 4'000	
Verein Freizeitzentrum Obristhof, Oftringen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 1'000	Kulturkreis Würenlingen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'500	
Härdöpfuchäuer, Schöftland Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 10'000	Möwikultur, Möriken Programm 2014 Programmbeitrag CHF 4'000	
Colette Meyer, Mühlau «Mission Freiamt» Programmbeitrag CHF 3'000	Verein Mundart und Volxtröne, Bad Zurzach Mundart Bad Zurzach Programmbeitrag CHF 3'800	
Verein KulTour in Baden KulTour 2015 Programmbeitrag CHF 15'000	Pro Endiveld, Oberentfelden Programm 2014 Programmbeitrag CHF 2'000	
Kantiforum Wohlen Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 8'000	qba Kultur + Begegnung Aula Oberwil-Lieli Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 2'000	
Kulturkommission Frick Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 6'000	Kulturbetrieb Royal, Baden Programm 2015 Programmbeitrag CHF 12'000	
Kulturkommission Gontenschwil Programm 2014 Programmbeitrag CHF 1'000	Betriebskommission Saalbau Reinach Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 10'000	
Kulturkommission Gränichen Programm 2014 Programmbeitrag CHF 3'000	Kulturverein Späktrum, Kölliken Saison 2014/2015 Programmbeitrag CHF 2'000	
Kulturkommission Lenzburg Programm 2014 Programmbeitrag CHF 9'000		

Die elf Mitglieder des Aargauer Kuratoriums
Das Aargauer Kuratorium ist ein ehrenamtliches Fachgremium. Sechs Mitglieder wählt der Grosse Rat, fünf der Regierungsrat, der auch den Präsidenten oder die Präsidentin bestimmt. Die Amtszeit der Kuratoriumsmitglieder ist auf zwölf Jahre beschränkt.

Die elf Kuratoriumsmitglieder stellen die strategische Ebene dar und teilen sich auf in sieben Fachbereiche. Die Beitragsprechung erfolgt immer im Plenum, auf Antrag der einzelnen Fachbereiche.

- Dr. Rolf Keller, Aarau, Präsident
- Eva Bechstein, Lenzburg, Vizepräsidentin
- Christoph Baumann, Wettingen
- Ernst Buchinger, Kirchleerau
- Stephan Diethelm, Muri
- Markus J. Frey, Hettenschwil
- Stella Händler, Basel
- Patrizia Keller, Zürich
- Walter Küng, Baden
- Michel Mettler, Klingnau
- Gabi Umbricht, Windisch

Aargauer Kuratorium
Strategische Ebene

Präsidium						
Dr. Rolf Keller, Präsident						
Eva Bechstein, Vizepräsidentin						
Fachbereich						
Bildende Kunst und Performance	Film	Jazz und Rock/Pop	Klassik	Literatur	Theater und Tanz	Regionale Kulturveranstalter
Vorsitz						
Eva Bechstein	Stella Händler	Stephan Diethelm	Markus J. Frey	Michel Mettler	Walter Küng	Madelaine Passerini-Lustenberger
Christoph Baumann	Stephan Diethelm	Christoph Baumann	Christoph Baumann	Markus J. Frey	Markus J. Frey	Hannes Gut
Stella Händler	Patrizia Keller	Ernst Buchinger	Ernst Buchinger	Walter Küng	Michel Mettler	Tom Hellat
Patrizia Keller	Michel Mettler	Patrizia Keller	Stephan Diethelm	Gabi Umbricht	Gabi Umbricht	Jürg Morgenegg
Gabi Umbricht						

Operative Ebene

Geschäftsführung			
Marianne Bauer, Geschäftsführerin			
Madelaine Passerini-Lustenberger, Stellvertretende Geschäftsführerin			
Ressort			
Theater und Tanz, Literatur, Ateliers	Jazz und Rock/Pop	Bildende Kunst und Performance, Film	Klassik, Regionale Kulturveranstalter
Administration			
Madelaine Passerini-Lustenberger	Jürg Morgenegg	Hannes Gut	Tom Hellat

Stand 31.12.2014

Die Geschäftsstelle
Die operative Ebene des Aargauer Kuratoriums, die Geschäftsstelle, ist administrativ der Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport zugeordnet und hat ihre Büros am gleichen Standort wie diese, im Verwaltungsgebäude Behmen II an der Bachstrasse 15 in Aarau. Dort befindet sich auch das Sitzungszimmer des Aargauer Kuratoriums.

- Marianne Bauer, Geschäftsführerin
- Madelaine Passerini-Lustenberger, Stellvertretende Geschäftsführerin
- Hannes Gut
- Tom Hellat
- Jürg Morgenegg

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
T 062 835 23 10
F 062 835 23 19
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Beiträge	gesprochen in CHF	ausbezahlt in CHF
Theater und Tanz	2'330'300.00	2'167'100.00
Jazz	195'800.00	194'100.00
Rock/Pop	691'950.00	723'746.40
Klassik	891'700.00	932'250.00
Bildende Kunst und Performance	547'330.00	533'730.00
Film	697'050.00	598'850.00
Literatur	418'150.00	430'750.00
Regionale Kulturveranstalter	156'000.00	118'000.00
Beitrag an die Lebenshaltungskosten für den Aufenthalt in Ateliers	144'000.00	143'891.80
Reisestipendien	75'000.00	60'000.00
Total Beiträge 2014	6'147'280.00	5'902'418.20

Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte		
Kosten der Jurierungen		29'510.85
Jurybericht		24'920.40
Beitragsfeier November 2014		19'374.45
Miete und Nebenkosten der vier Auslandateliers		102'392.19
Kuratoriumsklausuren, Kompetenzsumme		18'709.55
Geschäftsstelle: Dokumentation, Briefschaften, Spesen, Kriterienblätter		19'396.85
Neue Website		10'649.15
Tätigkeitsbericht 2013		29'178.20
Auswahl 13		62'472.55
Atelier Müllerhaus Lenzburg		27'000.00
Total Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte		343'604.19

Total der über den Kuratoriumskredit getätigten Ausgaben 6'246'022.39

Einnahmen¹ – 42'351.80

Total Ausgaben 6'203'670.59

Kuratoriumskredit 6'200'000.00

Zugesicherte Beiträge, Stand 31.12.2014 3'589'775.00

Das Kultugesetz sieht vor, dass für die administrativ-operativen Belange des Aargauer Kuratoriums Büroinfrastruktur und Personal von der kantonalen Verwaltung, vom Departement Bildung, Kultur und Sport, zur Verfügung gestellt werden. Die

Löhne der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle (310 Stellenprozente), die Büroinfrastruktur und die Sitzungsgelder der Kuratorinnen und Kuratoren belasten nicht den Kredit des Aargauer Kuratoriums.

¹ Mieteinnahmen aus der Vermietung des zweiten Pariser Kuratoriumsateliers an den Kanton Solothurn, Rückerstattung der Renovationskosten in diesem Atelier sowie Rückzahlungen von Projekten, die nicht stattgefunden haben.

Gesuche und Jurierungsanmeldungen 2014

Im Berichtsjahr 2014 bearbeitete das Aargauer Kuratorium insgesamt 753 Gesuche. Dies ist eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von einem Prozent. Im Bereich der vereinfachten Gesuchsverfahren erfreuen sich die Lesungen bei Kulturveran-

staltern grosser Beliebtheit. Hier wird eine Steigerung von 58 Prozent festgestellt.

Insgesamt hat das Aargauer Kuratorium im Berichtsjahr 418 Gesuche bewilligt. Das entspricht einer Förderquote von 56 Prozent.

Bearbeitete Gesuche	2014	2013	Abweichung in %
Reguläre Gesuche und Jurierungsanmeldungen	618	624	– 1.0
Vereinfachte Gesuchsverfahren	68	54	25.9
Aus formalen Gründen abgelehnte Gesuche	67	68	– 1.5
Total abgewickelte Gesuche	753	746	0.9

Gesprochene Beiträge	2014	2013	Abweichung in %
Gesprochene Beiträge	350	339	3.2
Vereinfachte Beitragssprechungen	68	56	21.4
Total bewilligte Gesuche/gesprochene Beiträge	418	395	5.8

Aufteilung der gesprochenen Beiträge auf die einzelnen Fachbereiche

Die Verteilung der gesprochenen Beiträge blieb weitgehend konstant. Im Vergleich zum Vorjahr wird im Fachbereich Theater der grösste Unterschied festgestellt: Die gesprochenen Beiträge gingen hier um rund fünf Prozent zurück.

	Gesprochene Beiträge in CHF	% der total gesprochenen Beiträge
Theater und Tanz	2'330'300.00	37.9
Jazz	195'800.00	3.2
Rock/Pop	691'950.00	11.3
Klassik	891'700.00	14.5
Bildende Kunst und Performance	547'330.00	8.9
Film	697'050.00	11.3
Literatur	418'150.00	6.8
Regionale Kulturveranstalter	156'000.00	2.5
Lebenshaltungskosten Atelieraufenthalte, Reisestipendien	219'000.00	3.6
Total gesprochene Beiträge	6'147'280.00	100.0

Behandelte Gesuche, Jurierungsanmeldungen und gesprochene Beiträge

Die folgende Übersicht zeigt die Details zu den bearbeiteten Gesuchen auf. In jedem Fachbereich wird unterschieden

zwischen den sogenannten regulären Gesuchen (Programmbeitrag, Produktionsbeitrag etc.), den Werkbeiträgen, den Eingaben für Atelieraufenthalte und Reisestipendien sowie den vereinfachten Gesuchseingaben (Förderlisten).

Theater und Tanz	Gesuche 2014	Beiträge 2014	Gesuche 2013	Beiträge 2013
Reguläre Gesuche	43	37	49	36
Jurierung Werkbeitrag	4	1	1	1
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	1	0	5	1
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	17	17	23	23
Total Theater und Tanz	65	55	78	61

Jazz				
Reguläre Gesuche	34	24	36	26
Jurierung Werkbeitrag	2	2	6	2
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	3	2	5	1
Total Jazz	39	28	47	29

Rock/Pop				
Reguläre Gesuche	72	43	72	41
Jurierung Werkbeitrag	6	3	7	0
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	1	0	2	1
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	6	3	5	5
Total Rock/Pop	85	49	86	47

Klassik				
Reguläre Gesuche	122	102	131	114
Jurierung Werkbeitrag	11	3	8	5
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	2	1	8	1
Total Klassik	135	106	147	120

Bildende Kunst und Performance				
Reguläre Gesuche	60	33	53	26
Jurierung Werkbeitrag	80	6	87	5
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	30	9	34	3
Total Bildende Kunst und Performance	170	48	174	34

Film				
Reguläre Gesuche	61	34	45	23
Jurierung Werkbeitrag	7	1	1	1
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	3	0	1	1
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	1	1	0	0
Total Film	72	36	47	25

Literatur				
Reguläre Gesuche	20	17	17	14
Jurierung Werkbeitrag	15	2	17	4
Jurierung Ateliervergabe, Reisestipendium	5	1	4	2
Vereinfachte Gesuchsbehandlung – Förderliste	45	45	26	26
Total Literatur	85	65	64	46

Regionale Kulturveranstalter				
Reguläre Gesuche	35	31	35	33
Total Regionale Kulturveranstalter	35	31	35	33

Total alle Fachbereiche	686	418	678	395
-------------------------	-----	-----	-----	-----

Eingereichte Gesuche, die aus formalen Gründen abgelehnt wurden

Es gibt jedes Jahr eine Anzahl Gesuche, die entweder aus formalen Gründen (zum Beispiel wegen eines fehlenden Aargau-Bezugs) nicht für einen Beitrag des Aargauer Kuratoriums

qualifizieren oder in den Förderbereich des Swisslos-Fonds fallen. Diese Gesuche werden nach Überprüfung durch die Ressorts der Geschäftsstelle mit schriftlichem Bescheid zurück geschickt oder an die Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport weitergeleitet.

	2014	2013	Abweichung in %
Aus formalen Gründen abgelehnte Gesuche	67	68	- 1.5

Gesuche, Beiträge, Kuratoriumskredit im Jahresvergleich

Jahr	behandelte Gesuche/ Jurierungsanmeldungen		bewilligte Gesuche/Beiträge		Total gesprochene Beiträge	durchschnittliche Beitragshöhe	Kuratoriumskredit, der pro Jahr zur Auszahlung kommt	
	Anzahl	Abweichung zum Vorjahr in %	Anzahl	Abweichung zum Vorjahr in %	in CHF	in CHF	in CHF	Abweichung zum Vorjahr in %
2002	779	4.4	437	16.8	4'441'669.76	10'164.00	4'800'000.00	- 0.4
2003	751	- 3.6	451	3.2	4'791'999.85	10'625.28	5'072'000.00	5.7
2004	798	6.3	467	3.6	4'704'784.50	10'074.49	5'072'000.00	0.0
2005	807	1.1	459	- 1.7	5'036'652.10	10'973.10	5'525'000.00	8.9
2006	938	16.2	507	10.5	5'262'621.60	10'379.92	5'625'000.00	1.8
2007	823	- 12.3	447	- 11.8	5'993'770.00	13'408.88	5'775'000.00	2.7
2008	843	2.4	454	1.6	6'321'951.40	13'925.00	5'985'000.00	3.6
2009	874	3.7	444	- 2.2	6'900'605.55	15'541.90	6'140'000.00	2.6
2010	861	- 1.5	422	- 5.0	5'748'817.00	13'622.79	6'200'000.00	1.0
2011	769	- 10.7	415	- 1.7	6'084'728.00	14'662.00	6'200'000.00	0.0
2012	693	- 9.9	393	- 5.3	6'064'232.00	15'430.62	6'200'000.00	0.0
2013	746	7.7	395	0.5	6'169'000.00	15'617.72	6'200'000.00	0.0
2014	753	0.9	418	5.8	6'147'280.00	14'706.41	6'200'000.00	0.0

Die Tabelle gibt eine Übersicht über die Gesuche und Beiträge im Mehrjahresvergleich sowie über die Entwicklung des Kuratoriumskredits. Dieser ist seit 2010 auf demselben Stand und wurde 2014 vom Grossen Rat bis ins Jahr 2018 in dieser

Höhe plafoniert. Das Aargauer Kuratorium wird daher in den kommenden Jahren seinen gesetzlichen Auftrag nur in restriktiverer Form erfüllen können.

Jürg Morgenegg, Geschäftsstelle

Impressum

Tätigkeitsbericht 2014
April 2015
Auflage 3'300 Exemplare

Redaktion
Tom Hellat
Rolf Keller

Konzept, Gestaltung, Satz
Klauser Design GmbH

Vorstufe, Druck
Köpfli & Partner AG

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch